

# Sächsisch-Thüringische Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

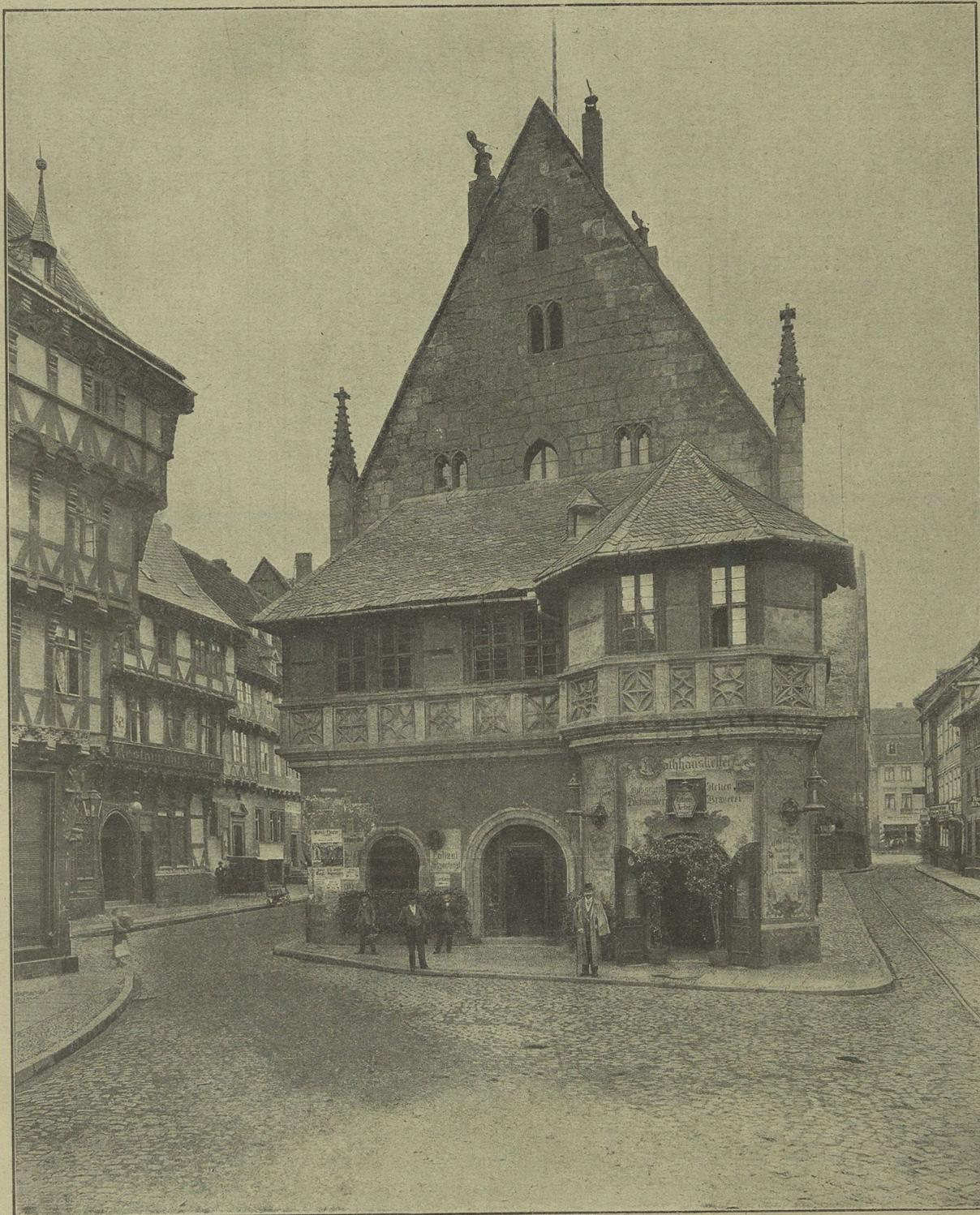
Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,  
Thüringen und benachbarte Landesteile  
Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“

Sonntag, den 24. Januar 1909

Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstr. 14. Fernspr. 2913  
Halle a. S., Leipziger Straße 53. ☺ ☺  
Erfurt, Dergamenterstraße 6. ☺ ☺ ☺



Das Rathaus zu Halberstadt.



**Inhalt dieses Heftes:**  
 Neuerungen im Magdeburger Schulwesen. — „Sonnenfeste“. — Hela. — Preisgekrönter „Praktischer Rat“. — Postverkehr. — Für die Küche. — Praktische Winte. — Vereine. — Fernsprecher. — Briefkasten. — Rätfel-Ecke. — Neuere Woden. — Romanbeilage. — Für unsere Kleinen.

**Sehenswürdigkeiten und Vergnügungen. Magdeburg.**

**Kaiser Friedrich - Museum.** Kaiserstrasse 68-73. Geöffnet unentgeltlich an Sonn- und Festtagen von 11-2 Uhr und von 3-5 Uhr, ebenfalls unentgeltlich an Dienstag, Donnerstag und Sonntag von 11-2 und von 3-5 Uhr; gegen 50 Pf., am Mittwoch und Freitag zur gleichen Zeit. — Am Montag (Reinigungstag) gegen Zahlung von 1 Mk. geöffnet. Geschlossen ist das Museum am Karfreitag und Busstag.

**Ständige Ausstellung des Kunstvereins** täglich zu den gleichen Zeiten geöffnet wie das Städtische Museum. Eintritt für Mitglieder unentgeltlich, für Nichtmitglieder 25 Pf.

**Städtische Bucherei und Lesehalle,** Röttgerstrasse, geöffnet Wochentags von 11-2 Uhr vormittags und 6-10 Uhr abends. Sonntags von 11-1 Uhr. Bücher-Ausgabe: Wochentags von 12-1/2 Uhr vormittags und abends von 6-9 Uhr. Sonntags von 12-1 Uhr.

**Bücherei Wilhelmstadt,** Querstrasse 13, geöffnet Wochentags von 11-2 Uhr vormittags und 6-10 Uhr abends, Sonntags von 11-1 Uhr vormittags. Bücher-Ausgabe: Wochentags von 12-1/2 Uhr vormittags und 6-9 Uhr abends. Sonntags von 12-1 Uhr vormittags.

**Stadt - Bibliothek.** An den Wochentagen geöffnet von 10-2 Uhr.

**Volksbibliothek in Buckau,** Pfarrstrasse 4, Sonntags 11-12 Uhr vormittags, Mittwoch 8-8 Uhr abends.

**Gruson'sche Gewachshäuser** Buckau. Eintritt Montags 1 Mk., sonst 30 Pf. (schulpflichtige Kinder 20 Pf.), Sonntags nachmittags 10 Pf., Mittwochs von 8 bis 11 Uhr vormittags und 1-3 Uhr nachmittags, sowie an jedem ersten Sonntag im Monat frei. Geöffnet 8-12 und 2-7 Uhr.

**Private Kunstsalons:** Henrichs-Loh'sche Kunst-Ausstellung, Breiteweg 77/72. Julius Neumann, Breiteweg 166.

**Kaiser-Panorama,** Breitenweg 151. Denkmäler, Kaiser Wilhelm d. Gr., Kaiser Friedrich, Kaiser Otto, Oberbürgermeister Francke, Kriegerdenkm. a. Fürstentum (Altstadt) und auf dem Nicolaiplatz (Neustadt). Fürst Bismarck (Schamhorstplatz), Königin Luise (Königliche Lustgarten), Hasselbachbrunnen, Gutenberg-Denkmal (Kaiser Wilhelmstrasse), Luther, Friesen, Basedow, Siemering'scher Fries (Bismarckstrasse), Immoermann (am Südtor), Kozłowski (Klein-Verder), J. d. Artillerie-Denkmal (Friedrichstadt).

**Wilhelm-Theater,** Johannisstr. 16. Operetten. Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr.

**Walhalla-Theater,** Apfelstr. 12. Spezialitäten-Theater ersten Ranges. Weltstädtische Spielordnungen. Anfang der Vorstellung: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr.

**Zentral-Theater,** Kaiser Wilhelm-Platz. Erstklassige Spezialitäten - Bühne. Anfang der Vorstellungen: Wochentags 8 Uhr, Sonntags nachmittags 3, abends 7 1/2 Uhr.

**Billigste, selbstgestricke Strümpfe** [2012] erhält man bei S. March, Breiteweg 95, I.

**Zöpfe,** Feinchen, Unterlagen, alle Haararbeiten billigst bei **Wilhelm Dehlsdorfer,** Breiteweg 228. [1579]

**Victoria- und Aegir-Nähmaschinen** Konkurrenzlose Neuheit: Gesetzlich geschützte, automatisch — versenkbare Nähmaschinen. —

Ersatzteile, Nadeln, Oele etc. **O. Freidanks** [1891] Rollenwaschmaschine „Reinwäscher“ und Wäscherollen „Olivia“

**Wringmaschinen** Prima Heiss-Wringer Ersatzwalzen in allen Längen! Grösste Auswahl! Billigste Preise! Versand nach ausserhalb!

**Ag. Kischke** Magdeburg, Wilhelmstr. 9. Eingang Bahnhofstrasse.

**Engros. Bolms & Hey, Magdeburg Detail.** [1808]

Fernspr. 1060. — Breiteweg 79, neben der Katharinenkirche.

**Mechanische Strumpfwarenfabrik.**

Socken — Strümpfe — Längen — Füsslinge — Kniewärmer — Leibbinden  
 Socken und Strümpfe, auch wenn nicht von uns bezogen, werden schnell und preiswert angestrickt oder angewebt.

**Das Haushaltschiff mit sicherer Hand**

durch alle Stürme des Lebens hindurchzuführen, ist nur möglich an der Hand einer als Kompaß dienenden geregelten hauswirtschaftlichen Buchführung. Das geeignetste Eintragebuch hierfür, das zugleich zeigt, wo man nötigenfalls sparen kann, ist das

**Praktische Wirtschaftsbuch für iparfame Hausfrauen**

herausgegeben von der Wochenschrift „Fürs Haus“. 2. verbesserte Auflage. Gebunden 1 Mk. 20 Pf. Klarer Ueberblick! Wenig Zeitaufwand! Reicht für ein Jahr!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und gegen Einfindung des Betrages auch portofrei vom Verlage.

Deutsches Druck- u. Verlagshaus, G. m. b. H., Berlin SW., Lindenstraße 26.



**Für Küche und Vorratskammer**

**Kneipp'sches Schrotbrot**

für Magenleidende, ärztlich empfohlen. Jeden Abend helles Weibrot.

Wiener Gebäckerei von Ed. Sterling, Steinstrasse 5. [1439]

Den besten Landkäse kauft man in der Butterbörse, Dreienbrezelstr. 2. [1883]



Ein Küchengeheimnis von großer Wichtigkeit erwähnt Ihnen **M. Schmeissers Sauceswürfel.** Augleich bietet Ihnen derselbe für 10 Pf. sämtliche Zutaten allerersten Qualit., die zur Herstellung feiner, wohlschmeckender, feintger Saucen für alle Fleischsorten erforderlich sind. Braunt zugleich den Braten. Zum Wärgen von Suppen, Gemüße und Bouillon unvergleichlich. Wärgungen anse geschloffen. — Versuch macht klug! — Bitte, beachten und vorzüglich. — Heber II zu haben. **M. Schmeissers Nahrungsmittel-Fabrik, G.m.b.H., Leipzig.**

**Schrotbrot empfiehlt** Hubert Koberg, Jacobstr. 49. [1884]

**Brennmaterial** Ia Brandholz, Briketts, kochende Holzstöße empfiehlt zu billigen Tagespreisen **Fr. Gäde,** Baubstr. 6, Ecke Französischerstrasse. Lager: Wehlente. [1990]

**Pflaumenmus** aus frischen Pflaumen, mit Raffinade eingekocht, das Pfund 25 Pfennig. [2010] **Fabrik, Leipzigerstr. 14.** [2010]

**la Süßrahm-Zafelbutter** direkt aus der Molkerei, vielfach höchst prämiert, verwendet in Posthoff mit netto 9 Pf. zu 12.20 Mk. frk. gen. Nachh. [1895]

**H. Keller's Nachhlg.,** Biberach a. d. Niz 73 (Würtbg.)

**Portwein Blutwein Samos** pro Flasche **85 Pf.**

Bei 12/1 Fl. franko inkl. Kiste. :: Garantie: Zurücknahme. ::

**Georg Ehlers, C. R. Dümmlen** Hamburg 36 E. [2008]

**Waschen Sie schon mit Kluge's Seifensalmiak?** [1912]

— Gewirbte, gestricke Anbenanzüge zu Fabrikpreisen bei **Otto Müller,** Magdeburg, Alleeburgerstr. 19. Anfertigen getragener Strümpfe. Verkauf erschlossener Strümpfmaschinen. [1582]

**+ Gummi-** für alle hygien. Bedarfs - Artikel bei **Frau Wolf, Magdeburg,** Dittoriastraße 1, II. Etage. [2113]

**Strümpfe,** gestricke Anbenanzüge zu Fabrikpreisen bei **Otto Müller,** Magdeburg, Alleeburgerstr. 19. Anfertigen getragener Strümpfe. Verkauf erschlossener Strümpfmaschinen. [1582]

**E. Weher's Theefabrik,** Radebul, Dresden 18. **Wahr! Echt ist Dr. E. Weher's Alpenkräuterthee** nur in reibest. Schump., gewährt seit 1864. In Kartons à 50 Pf. u. 1.00. zu liberal hab., wo nicht direkt von Wfr. 3 an franko Nachhng.

**Rheumatismus? Gicht?** Verlangen Sie Broschüre gratis. Dr. Aug. Eppolstein, Zwickau I. St. 66

**Büsten,** auch verstellbar, wie Abbildung, von **Mfr. 6.50,** ohne Ständer, von **Mfr. 1.50** an, empfiehlt **F. Rumland, Magdeburg,** Schulbrücke 1-2. I. [1871]

**Gehreter Herr Apotheker!** Senden Sie mir nochmals 2 Dosen „Mino-Salbe“ à M 2.25. — Ich muß Ihnen auch gleich meinen Dank aussprechen für diese Salbe. Ich hatte in meinem Schenkel ein 3 große Wücher, und ich habe viel 3 veracht, aber alles umsonst. Nachdem ich nun von Ihrer Mino-Salbe verbrauch, ist mein Bein ganz geheilt. Ich habe Ihre Salbe auch schon weiter empfohlen. **Dotenheim, 25. 2. 06.**

**G. Platz.** Diese Mino-Salbe wird gegen Hautleiden und Nichten verwendet. In 10 Dosen à M 1.15 und M 2.25 in den Apotheken vorräthig, aber nur echt in Originalpackung weiß-gelb-rot u. In: Schuber & Co., Weinstraße, Sa. Nähhngen weise man gut. [15106]

**Zahn-Atelier** Richard Sass, [1439] Breiteweg 56. — Tel. 4403. Teilzahlung gestattet. (ohne Preiserhöhh.). **Strengste Discretion** zugesichert. **Zahnziehen schmerzlos.** Spez.: Porzellan-, Gold-, Silber-, Amalgam-, Zement-Flomben. **Solide Preise.**



# Sächsisch-Thüringische Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

Wochenschrift für Hauswirtschaft,  
Mode, Handarbeit u. Unterhaltung  
Mit „Kindermode“ und  
„Für unsere Kleinen“.

Anzeigenzeile 25, Stadt-Anz. 15, Kl. Geschäftsanz.: Wort 2, Privatanz. 1 Pfg. Geschäftsstellen: Magdeburg, Ragierungstr. 14 (Fernspr. 2913); Halle a. S., Leipzigerstr. 53, 1; Erfurt, Pergamentstr. 6

Wir behalten uns das Recht vor, alle Beiträge abzuändern und zu kürzen. Für Rücksendung von Manuskripten können wir uns nicht verbindlich machen.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis, auch durch die Post: Ohne Schnittmusterbogen 78 Pfg., mit Schnittmusterbogen 1.10 M. — Anzeigenschluß Sonnabend Abend.

## Neuerungen im Magdeburger Schulwesen.

Als wir vor kaum zwei Jahren an dieser Stelle die Notwendigkeit einer besonderen Fürsorge für unsere schwachen, bleibfähigen und kränklichen Schulkinder durch Errichtung von Waldschulen forderten, da waren wir uns wohl bewußt, daß bis zur Erreichung dieses Zieles noch ein weiter Schritt sei; war man doch allgemein der Ansicht, daß man mit Bestätigung der Ferienkolonien und der Anstellung von Schulärzten in der Fürsorge für unsere Schulfugend städtischerseits schon weit genug gegangen sei und dem Hause, der Familie manche oft bitter empfundene Sorge abnahm. Unsere Ansicht wurde dann auch in einer Stadtverordnetenversammlung vertreten, doch kam es dabei zu keinem positiven Ergebnis. Nun wird ja der Segen der schulärztlichen Tätigkeit von keiner Seite bestritten, aber in der jüngsten Zeit ist man doch zu der Ueberzeugung gekommen, daß bezüglich der Gesundheitspflege in den Volksschulen mehr als bisher gechehen müsse. Damit stellt man sich auf den Boden unserer damaligen Forderungen. Wenn nun auch nicht sogleich zur Errichtung von Waldschulen geschritten wird, so ist doch der Weg, den unsere Schulbehörde zur Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse eingeschlagen hat, mit Freuden zu begrüßen und wir sind gewiß, daß noch mehr in dieser Sache geschehen wird und muß.

Augenblicklich handelt es sich unter Hinweis auf die unentgeltliche Inanspruchnahme der Auskunftsstelle für Lungentranke um die Bekämpfung der Lungentuberkulose unter unserer schulpflichtigen Jugend. Die an die Schulen ergangene Verfügung lautet: „Da erfahrungsgemäß bei rechtzeitigem Einschreiten die Lungentuberkulose mit der besten Aussicht auf Erfolg geheilt werden kann, halten wir es für zweckmäßig, wenn die Leiter der Volksschulen auf die bestehende Einrichtung aufmerksam gemacht und aufgefordert werden, lungenkranke oder verdächtige Schulkinder an die Auskunfts- und Fürsorgestelle zu überweisen.“

Das ist eine Neuerung von höchwichtiger Bedeutung. Aber um sie zu den besten Folgen zu führen, bedarf es der sorgfältigen Beachtung derselben. Es ist ja ohne weiteres zugestehen, daß Schulleiter und Lehrer bei

ihrer verhältnismäßig nur oberflächlichen Beobachtung und Beurteilung der Kinder eine vorgeschrittene Krankheit leicht erkennen werden. Schwieriger dürfte es sein, dieselbe in ihren ersten Anfängen festzustellen, um dann schon die Kinder zu veranlassen, die Auskunftsstelle aufzusuchen. Aufgabe des Schularztes dürfte es hier sein, alle Kinder ohne Ausnahme in regelmäßigen Zeitabschnitten daraufhin zu untersuchen. Schon bei mangelhafter Ernährung müßte er geeignete Schritte ver-

Unsere geehrten Abonnenten teilen wir hierdurch mit, dass ein **Kinder-Schnittmusterbogen** mit nächster Nummer erscheint und zum Preise von 5 Pfg. abgegeben wird.

anlassen. Ja, was ist aber dann mit der bloßen Auskunft getan? Werden Eltern immer in der Lage sein, die dort erhaltenen Anweisungen zu befolgen? Eine Kur mit mancherlei Medikamenten ist wert- und zwecklos, und eine Unterbringung der Kinder in eine Heilanstalt auf eigene Kosten oft nicht zu ermöglichen. Wenn auch Eltern beim besten Willen alles zur Erhaltung der Gesundheit ihrer Kinder tun wollen, so reicht doch manches weit über ihre pekuniären Verhältnisse, und es unterbleibt. Und wie bisher, klammern sich die meisten an die vermeintliche Hilfe der Mediziner, doch Rettung für ihr Kind ist nirgends zu finden. Daher geben wir anheim zu erwägen, ob nicht für Kinder unbemittelter Eltern städtischerseits Mittel zur Unterbringung in eine auf naturgemäße Heilweise begründete Anstalt bereitgestellt werden könnten, falls noch Aussicht auf Hilfe vorhanden ist. Großen Schwierigkeiten würde die Sache wohl kaum begegnen, haben wir doch ganz in unserer Nähe, in Postau und Vogelsang, Anstalten, die ganz unseren Forderungen entsprechen. Es ist nicht zu leugnen, daß mangelhafte Ernährung, schlechte Wohnungsverhältnisse, vernachlässigte Körperpflege usw. in vielen Fällen die Ausbreitung der Lungentuberkulose begünstigen. Wird nun diesen Einflüssen schon in der Jugend durch geeignete Kuren vorgebeugt, der Körper getränkt und gestärkt, so werden die Folgen für die Volkswohlfahrt unverkennbar sein.

Aber noch eine zweite Neuerung in den Wohlfahrtseinrichtungen unserer Stadt verdient hier rühmlichst hervorgehoben zu werden. Es ist die Verabreichung von Milch an Kinder aller Volksschulen. Diese Veranstaltung, die vom Verein für Ferienkolonien ausgeht, bedeutet einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Jugendfürsorge, ist man doch in der Lage, ärmeren Kindern die Milch unentgeltlich zu verabfolgen. Es muß unsere Verwunderung erregen, und der breiten Öffentlichkeit dürfte es gänzlich unbekannt sein, daß es Kinder gibt, die ohne einen Trunk Kaffee oder Milch, ohne Suppe, ja ohne jegliches Frühstück überhaupt das Haus verlassen und so mit leerem Magen zur Schule gehen. Sind diese Fälle auch nur vereinzelt, so lassen sie sich doch nicht wegleugnen. Daß da mit der körperlichen auch die geistige Entwicklung zurückbleibt, dürfte nicht bestritten werden können.

In anderen Städten ist man mit der Verabreichung von Speisen an ärmere Schulkinder längst schon weiter vorgeschritten. Sie ist z. B. in allen Anstalten des Berliner Vereins für Volkserziehung schon seit Jahren durchgeführt. Dort erhalten die Kinder auf Verlangen für einen Preis von 10 ¢ sogar ein warmes Mittagessen, nötigenfalls wird es sogar unentgeltlich verabfolgt. Die Einrichtung wird viel benutzt und hat sich sehr segensreich für die Kinder erwiesen.

Wenn nun auch hier die Speisung am Mittag nicht durchgeführt wird, so ist doch der Zweck der Sache nicht zu verkennen, wir sind überzeugt, daß dieselbe bei gerechter Beurteilung und Berücksichtigung der dauernd vorhandenen oder vorübergehenden Notlage der Familie der Jugend zum Besten gereichen und sich als Wohlfahrtseinrichtung durchaus bewähren wird. Eltern und Kinder werden ihren Wohlthätern dafür allezeit Dank wissen.

## „Sonnensfleck“.

Betrachtungen eines Ehemannes.

Poetische Gemüter preisen mit Recht die Frau des Hauses als „des Hauses Sonne“. Wie die Sonne die ganze Welt mit ihren Strahlen erwärmt und belebt, so erhält unser Heim, diese Welt im Kleinen, von der darin schaltenden Herrin Behagen und Gemütlichkeit. Es kommt dies so recht zur Geltung, wenn sich eine frühe Gesellschaft in unserem Heim vereinigt; und begessert

stimmt auch der Gemann in das auf die Dame des Hauses ausgebrachte Hoch ein. Denn so schön des Hauses Sonne der festlichen Tafelrunde strahlt, nicht minder schön ist es am häuslichen Herde, wenn die Familie im engsten Kreise daran weilt, da dann des Hauses Sonne ihr ganzes Licht und ihre ganze Wärme auf die nächsten Angehörigen konzentrieren kann.

Während der Gatte sich dem Zauber dieses häuslichen Glückes hingibt, wird er nun eine Entdeckung machen, ähnlich derjenigen, die die Astronomen vor ihm gemacht haben: er bemerkt nämlich an seiner „Sonne“ zwar nicht beängstigende, aber doch deutlich erkennbare Sonnenflecke. Es sind dies hervorragende Charakterzüge, die vielen Frauen eigentümlich sind.

Einer der Hauptunterschiede zwischen Mann und Frau besteht in ihrer Ansicht nach im Reden. Die Frau macht nach unserer Wahrnehmung im allgemeinen von der den Menschen verliehenen Sprache einen etwas reichlichen Gebrauch; sie ist vor einem förmlichen Mitteilungsdrang besetzt und erfüllt ihren Mann dadurch zuzeiten mit einem gewissen, aus Stauern und Bangigkeit gepaarten Gefühl. Wir wissen wohl, daß dies die subjektive Auffassung der Männer ist, welche von den Frauen dadurch pariert wird, daß sie ihrerseits von den Männern behaupten, sie sprächen zu wenig. Jedenfalls bringt die Frau im allgemeinen dem Sprichwort: „Neden ist Silber, Schweigen ist Gold“ bezüglich des zweiten Teils nur geringe Würdigung entgegen, und ist daher leicht beleidigt, wenn ihr Mann die Brut ihrer Fragen nicht gleich in aller Ausführlichkeit beantwortet.

Was den Zeitpunkt ihrer Mitteilungen und Fragen angeht, ist die Hausfrau in der Regel wenig wählerisch; sie ist so sehr von der Sache selbst erfüllt, daß sie auf derartige geringfügige Nebendinge nicht achten kann. Wenn der Mann müde und abgelenkt von seiner geschäftlichen Tätigkeit nach Hause kommt, dauert es keine fünf Minuten, so hat er schon alle in seiner Abwesenheit geschehenen Verdrießlichkeiten vernommen: daß das Mädchen in der Küche Schaden angerichtet, daß der Franz in der Schule einen Tadel bekommen hat und daß der Waischran das Frühstück nicht gut genug war. Der gute Gemann hat gewiß Interesse für alle diese häuslichen Schmerzen; doch sollte die Hausfrau sich zum Grundsatze machen, ihr Herz ihrem Manne erst dann auszuschenken, wenn dieser seinen eigenen beruflichen Verrger verwunden hat, und zu Hause wieder warm und gemüthlich geworden ist. Sie kann dann viel eher auf liebevolles Eingehen und tröstlichen Zuspruch rechnen.

Das schwache Geschlecht ist noch in einem starr, in dem Zustäpferfertigwerden und dem Auf sich warten lassen. Es soll um 1 Uhr zu Mittag gegessen werden. Alles bis auf die Hausfrau ist erwartungsvoll versammelt, aber die Suppe kommt noch immer nicht, und die frohe Laune nimmt mit jeder Minute des Wartens mehr und mehr ab. Man will zu einer verabredeten Zeit zu Bekannten gehen; der Mann steht gerüstet; aber Madame ist mit der Toilette noch nicht fertig. Die Gattin macht Beforgungen und will zum Abendbrot wieder zu Hause sein. Das Unglück führt ihr aber eine Bekannte in den Weg und — alle Zeitberechnung hört auf. Die Stetigkeit, die hierin von vielen Frauen verfolgt wird, hat bei älteren Gemannern eine gewisse Ergebung ins Unvermeidliche zeitigt; trotzdem bleibt solche Unpünktlichkeit auch für sie ärgerlich.

Gewiß sind es keine großen Dinge, die hier erörtert worden sind, doch wolle man sich freudlichst ihre tägliche Wiederkehr in den mannigfaltigsten Variationen vor Augen halten und dabei bedenken, daß, wie Molke gesagt hat, beinahe unser ganzes Leben nur aus Kleinigkeiten zusammengelest ist.

Die geehrten Leserinnen werden diese von aufer, Absicht eingegebenen freimüthigen Neube-

ringen einem Gemann nicht verargen, der trotz dieser kleinen Sonnenflecke sich doch täglich von neuem seiner „Sonne“ freut. Vielleicht macht die eine oder andere der Leserinnen auch einmal ihrem Herzen Lust und hält uns Gemannern den Spiegel vor. Dadurch würde unsere Selbsterkenntnis gefördert, und Selbsterkenntnis ist bekanntlich der erste Schritt zur Verbesserung.

er nichts davon gesagt. Fast keinen Tanz ließ er vorübergehen. Und ihr hatte er nur immer von den reizenden Lieberwärtigen gesprochen. Sie hätte antworten mögen — Lieberwärtigen! Ob die schon vorüber waren, nur für sie bestimmt? Oder wenn es nur der Anfang war, was würde dann das Ende sein? . . . Das Ende? . . .

Wie die Blonde toskettierte und lachte! Wie schön sie dabei war! Wie froh sie aussah! . . . Endlich, nach manchem Tanz, kam Fritz George auch zu ihr. Sie war bleich vor innerer Erregung. „Die Welt würde den Pflichten zurechnen; darf ich um eine Kunde bitten, bereichte Fremdbin?“ Die Welt! Die Welt! . . . so klang es in ihrem Ohr.

„Ich danke, ich bin müde!“ antwortete sie mit schroffer, deutlicher Abweisung.

Fritz George schauerte sie aufmerksam an. Welch ein Klang in diesen Worten? Mit einer leichten Verbeugung zog er sich zurück.

Hela hielt es im Saale nicht mehr aus. Sie flüchtete in ein Nebengemach; da war es still. Nur ganz schwach klang es an ihr Ohr — halb lodernd, lebend, dann wieder in verführerischen Weisen: Tanzmusik! . . . Sie schmeigte sie sich in die Kissen eines Leddivans und presste das Gesicht hinein. Hier hinter dichten Vorbeerdorationen war sie den Blicken der Menge — der Welt — entzogen.

O, daß sie weinen könnte, weinen! Weinen über ihre eigene Fortschritt, ihre grenzenlose Fortschritt. Sie drückte ihr seidenes Tuch vor die Augen . . . schwere Tränen perlten hernieder.

„Sie weint?“ Unmerklich, leise, mit sich selbst sprechend, war Fritz George, der sie beobachtet hatte, näher getreten. Jetzt stand er vor ihr, vor dem sie gesunken war.

Er umfaßte ihre zuckende Rechte, die auf der Polsterlehne lag, und sah schweigend auf sie nieder. „Ein starkes Weib in Tränen?“ kam es dann fragend, als spräche er zu einem kranken Kinde, über seine Lippen.

Hela Hand wollte sich von dem Druck der seinen lösen, aber er schloß seine Finger nur fester darum und beugte sich tiefer.

„Tränen, warum Tränen?“ Wieder und zwingender war sein Ton; und Hela fühlte es in sich aufsteigen, heiß und schwer. Und sie wollte doch nicht weinen, wollte nicht weinen . . .

„Weil ich nicht stärker bin!“ Gebehrte entzogen sich die Worte ihrem Munde, einem schmerzlichen Ausruhe gleich, der aus tieferer Brust bringt. Mit ihrer letzten Kraft, trockig sich auflösend, entließ sie ihm ihre Hand. Das Gesicht und die geöfneten Augen trocknend, stürzte sie hinein in das Gemüth des Ballsaales.

Er war ihr langsam gefolgt, unauffällig; und nun stand er in der Nähe ihres Platzes an einem Türpfeiler gelehnt, achtete auf jede ihrer Bewegungen und ließ sie nicht aus den Augen.

Als der letzte Tanz angekündigt wurde, ein Walzer, trat er noch einmal an sie heran.

„Darf ich bitten?“

„Pflichttanz!“ sagte sie zu sich. Ihre Seele bäumte auf, doch ihre Augen begegneten den seinen. Schon begannen die ersten Takte der Musik. In banger, bittender Erwartung blickte er sie an. Da erwachte in ihr ein heißes Wünschen, ein Sehnen, so unendlich schön, wurde in ihr lebendig; einmal sich anlehnen, einmal — ja, nur ein einziges Mal Weib sein — ganz Weib sein . . .

Und sie tanzten wortlos miteinander. — Von dem hohen säulengetragenen Altan des Saales schwirren endlos lange, buntsfarbene Serpentin-schlangen herab und wanden sich um die tanzenden Paare. Die Weigen jubilierten und sangen in süßesten Locklauten ihr altes Sehnsuchtslied; fester und enger zog Fritz George seine schöne Tänzerin an sich, und sie ließ ihn gewähren, sie schmeigte sich an ihn. Wie schwere Ketten, wie Eisenlasten lösten sich von dem erregten Mädchenemüth die quälenden Vorstellungen. Das Vergangene verfließ. Wie in einem Nebel ging es in einem neuen Glücksaufbruch unter; ein Wunderreich tat sich vor ihr auf, ein farbenprächtiges, schönes, glückseliges Traumland, wo es kein Entzinnen — kein Erwachen zu neuen Schmerzen gab. Leis' erbebend fühlte sie den Druck seines Armes, den zitternden Druck seiner Hand . . .

„Hela!“ Wie schon halberlösbare Worte, ein Flüsterlaut drang es an ihr Ohr; wie träumend horchte sie auf. Und als sie selbstvergeffen das Haupt zu ihm emporhob, drückte er heimlich fohend seine Wangen in ihr dunkles Lockenhaar. Um sie herum wanden sich die Serpentinchen in bunten, schimmernden Streifen, enger, enger — und immer enger . . .

„Fritz!“ flüsterten ihre Lippen — und „Hela!“ klang es leise, beglückt zurück . . .

## Ermattung.

O laßt mich ruh'n! Mißgönnt dies letzte Recht

Doch nicht dem Wandrer, der so müde ist! —

Dort, wo der Küstern knorrig Aufgesleht

Das dunkle Flutenauge schweigend küßt,

Will ich zur Dämmerzeit mich heimwärts

schleichen.

Wann werd' ich meiner Sehnsucht Land

erreichen?

Wer kommt, die schmale Pforte aufzutun?

O laßt mich ruh'n!

O laßt mich ruh'n! Der Nachtwind wandelt

still

Dorbei, harmherziger als Menschen sind.

Sein düst'rer Fittig deckt, was schlafen will —

Ein midgewintes, armes Ebenkind;

„Schlaf ein, schlaf ein! Du hast genug

getragen.

In meinen Armen darfst du ruhig wagen

Des Lebens Nessusfalten abzutun,

Um anszuruh'n.“

Anna Hegler.

## Hela.

Novelle von Wilhelm vom Dorst.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Die Ballgesellschaft sollte nach vorausgegangener Polonäse noch besonders durch eine Schmetterquadrille eingeleitet werden. Hela Kavaller war ein dicker, plumper Meßior, dessen fettes, feiltes Gesicht durch ein schwarzumrandetes Monokel noch mehr entstellte wurde. Sie war ein wenig enttäuscht. Erwartet hatte sie, George würde, wie sonst immer, schon zeitig anwesend sein und sie vielleicht um den Eröffnungstanz bitten; aber er schien sich sehr stark zu verspäten.

Da setzte schon die Musik zu einem leichten Ländler ein; und unter seinen Klängen kamen aus einem Nebenraal die Schmetterpaare hereingetanz.

Hela war nicht allzu aufmerksam dem Ein-uge des lustigen Schmetterbildchens gefolgt. Aber plötzlich durchdrachte es sie: jene lachenden Augen dort drüben kannte sie. Und jetzt winkte ihr der Schmitter zu, vergnügt die blinkende Sense schwingend: Fritz George! Und seine Schmitterin, das war seine lustige Tischnachbarin von neulich, die so energisch die Frauenrechtlerin verneint hatte.

Um Hela begann sich's zu drehen, zu summen, zu brausen, wie ein Meer. Mechanisch folgte sie den Figuren und Verschlingungen des Tanzes; die Musik klang schrill in ihren Ohren, das Licht begann den Augen wehe zu tun. Ihr Herr, alle Gäste mit den lachenden Gesichtern, die Schmitter mit ihren bizarren Sprüngen, sie selbst, ja sie selbst sogar am meisten schämen sich im Kreise herumzudrehen — alles verschwamm vor ihren Augen. Erschöpft und apathisch ließ sie sich nach der Quadrille zu den Thren zurückführen. Mit derselben, jedoch erzwungenen Gleichgültigkeit und Scheinruhe erwiderte sie Fritz Georges Gruß, der mit seiner blonden Partnerin am Arme die Runde machte und auch zu Hela heraufgekommen war, um ihr lachend die Hand zu schütteln und ihre Bewunderung einzuspeisen.

Fritz George war heute in seinem Benehmen genau so wie an jenem Gesellschaftsabend. Mit brennenden Augen verfolgte ihn Hela. Er tanzte mit besonderer Vorliebe mit der blonden Schmitterin, die ihr lässliches Gewand inzwischen mit einem hellen Ballkleid vertauscht hatte. Wie er überausmerklich war, ihr den Hof machte! Freilich, er hatte sich jetzt wohl darin geübt, Abend für Abend auf den gemeinsamen Boden zum Tanz der Aufführung; und trotzdem sie häufig zusammen gewesen, ihr hatte

# Zum Pflugeisen

Roman von M. Prigge-Brook

(19. Fortsetzung.)

Stolz, Empörung und Weh im Herzen weigerte die Kranke sich stumm. Sie sollte ihre Meister finden.

Der Doktor zwang sie mit Gewalt und ironischen Worten, bis sie ihm den Willen tat und einige Wissen genoß. Es wurde ihr physisch übel; denn tatsächlich war ihr Magen durch die lange Fastenzeit geschwächt. Zum Glück sah Zöllner seinen Irrtum ein. Er hieß sie aufhören.

„Sehen Sie, wie es geht?“ sagte er trotzdem ermunternd. „Man muß nur wollen. Ich sagte Ihnen schon, — es gibt Patienten, die man gegen ihren Willen heilt.“

Dem jungen Arzte fehlte leider das Unterscheidungsvermögen seines berühmten Lehrers, dem er in manchem nachahmte. Er fand, Feuchtwangen gehe zu zart mit seinen Patienten um. Er war für Zwang. Denn nur mit Zwang konnten seiner Ansicht nach Geistes- und Willenskranken — in die letztere Kategorie gehörte nach seiner Ansicht die junge Frau — der Heilung entgegengeführt werden.

Zöllner urteilte nach einigen Symptomen und hielt einen Irrtum für ausgeschlossen. Wie kam eine junge, lebensfrohe Frau, der das Leben alles bot, dazu, den Tod des Gatten so schwer zu nehmen, daß sie am Leben verzagte? Sie hatte ihren Sohn, ein großes Vermögen, Jugend, Schönheit und alle guten Gaben. Daß sie die nichts achtete, war seiner Meinung nach anormal. Unormal war auch der Kräfteverfall, das Wandern bei Nacht, die Apathie, der Lebensüberdruß, von dem der Doktor Taten fürchtete, weshalb er Frau Sebald doppelt scharf bewachen ließ. Er war nicht ohne Mitgefühl für die arme Frau; aber er fand gerade deshalb, daß es sich der Mühe verlöhne, energisch vorzugehen und die Krankheit zu bekämpfen. Die Wahl der Mittel beschwerte ihn nicht. Er kam nicht auf die Idee, daß sie falsch sein könnten und daß, was er zu heilen gedachte, leicht zum Ausbruch kommen könnte.

Frau Sebald mußte versprechen, die Nacht zu schlafen und, auch wenn es sie mächtig treibe, nicht aufzustehen. „Ich frage morgen früh nach.“ Damit verließ er sie, zufriedener mit sich und sehr geneigt, an ihre Wiederherstellung zu glauben.

Mary schloß in dieser Nacht wieder kein Auge. Die Angst vor etwas Unfassbarem kroch langsam heran. Als die Schür schlief, erhob sie sich leise, trat an das Fenster und starrte hinaus. Sie sah das Eisengitter, das drohend vor ihr auftraute; das Mondlicht beleuchtete den Garten unter ihr. Hohe Mauern umschlossen ihr Gefängnis überall. Wie eine drohende Wolke erhob sich jenseits der Wald. Er schien sich an die kahlen, felsig gefornten Felsen, die ihn umgaben, anzulehnen und erhöhte den Eindruck des Eingeschlossenseins.

Mary ward todessbang; sie fühlte sich von aller Welt verlassen und heiße Sehnsucht nach ihrem Kinde erwachte in ihr.

Vom Männerbau drang wüstes Geschrei. Die zitternde Frau kroch in ihr Bett und zog die Decke über die Ohren.

Wieder kam der Tag und alles war wie gestern. Lärm, Schreien, Türschlagen, die Blödsinnige, die den Kaffee hereinreichte, der Gang zum Bade, die herzklopfende Furcht vor schrecklichen Begegnungen. Dann der Besuch des Doktors, seine Frage: „Wie war die Nacht?“

Ohne ihre Antwort abzuwarten, wurde Frau Schurr weiter befragt. Ob die Patientin geschlafen, ob sie unruhig gewesen usw. Der Doktor war enttäuscht. Er hatte seine Diagnose abgeschlossen; jetzt paßte die Haltung dieser jungen Frau nicht zu seinen Schlüssen. Sie schien wohl krank und elend, doch keineswegs gestört. Ihre Antworten waren klar, ihre Angst verständlich. Wenn Fräulein Sebald sich irrt! Sie hatte ihm auch den Brief des Arztes nicht geschickt. Zöllner nahm sich vor, sie darum zu bitten.

Frau Sebald sprach kein Wort; der harte Mann ängstigte sie. Sie wollte geduldig warten. Denn wenn ihr Doktor ihren Brief bekam, würde er ihr schreiben. Wahrscheinlich holte er sie ab.

Acht Tage gingen hin, langsam, endlos langsam. Daß man so unglücklich sein konnte, hatte Mary nicht gewußt. Sie fühlte sich zu Stein erstarrt in namenlosem Grauen.

Endlich schrieb sie ihrer Schwägerin. Der Brief hätte einen Stein erbarmt, so viel verzweifelte Angst sprach aus den Zeilen. Zum Schluß enthielt er die demütige Bitte: „Bei allem, was Dir teuer ist, laß mich hinaus. Ich gehe hier zugrunde. Ich will Dir nirgendwo im Wege sein und mich Dir überall unterordnen. Nur nimm mich fort und gib mir meinen Kleinen, das einzige, was mir geblieben; sonst will ich nichts von der Welt.“ Dieser Verzweiflungsschrei hätte ebenso wenig wie der Brief an den Doktor sein Ziel erreicht, wäre nicht die Blödsinnige gewesen, vor der Mary unüberwindliche Furcht empfand.

Das arme Geschöpf benutzte einen unbedachten Moment, zu ihr zu dringen. Mary schloß gerade ihren Brief.

„Gib her!“ flüsterte das häßliche Mädchen. „Er wirft ihn sonst ins Feuer. Gib, ich besorge ihn.“ Sie wartete die Antwort nicht ab, riß das Coverl an sich und war aus dem Zimmer, ehe Frau Schurr zurückkehrte.

Im Pflugeisen reißte sich Tag an Tag. Im Hause herrschte Frieden. Seit Marys Zustand nicht mehr lärmend über den Gemütern lag, öffneten sich diese wieder der Freude und wandten ihre Sorge dem Kleinen zu, der alle erheiterte. Er war ein hübschlicher kleiner Bursch und recht vorgezogen. Rosemarie betete ihn an. Er vergalt auch ihre Liebe durch friedliche Anhänglichkeit. Aber auch Tante Luise erhielt ihren Anteil, und Erna war ihm die liebste Spielgefährtin; sie tollte stundenlang mit ihm herum.

In der Stadt beklagte man Frau Sebalds Schicksal und fragte ihr bei jeder Gelegenheit nach. Man hatte sie aufgegeben, obgleich man von Professor Feuchtwangens Kurzen Wunderdinge erzählte. Daß ihre Schwägerin nicht in der Behandlung des bekannten Psychiaters, sondern in einer Irrenanstalt war, verschwieg Fräulein Sebald klug. Selbst ihre Hausgenossen ahnten die Wahrheit nicht. So fiel Marys Brief wie eine Bombe in das friedliche Zusammenleben der Drei.

Rosemarie war zufällig abwesend, als der Postbote das unfrankierte Schreiben abgab. Erschreckt erkannte Luise die Handschrift der jungen Frau.

„Das bedeutet nichts Gutes,“ sagte sie zu ihrer Nichte, die bei ihr saß. „Wo Mary doch nicht schreiben soll, weil sie zu schwach ist!“ Rosemarie hatte ihnen mitgeteilt, der Professor sei bis auf weiteres gegen jeden Brief-

wechsel und würde selber schreiben, sobald sich Besserung zeige.

„Ob wir ihn öffnen?“ meinte Erna besorgt.

Dazu hatte die Tante doch keinen Mut. So warteten die Zwei. Als Rosemarie heimkehrte, richteten sich zwei Paar Augen erwartungsvoll auf sie.

„Ein Brief von Mary. Ich bitte Dich, lies; wir kommen um vor Ungeduld,“ rief Erna, die ihr den Brief hinüberreichte.

Ueber Rosemaries Gesicht glitt jähes Rot; doch sie sagte sich:

„Gib her,“ sagte sie und wollte gehen.

„Rein, bleib bitte, lies laut. Du weißt, ich sorge mich,“ bat das junge Mädchen. Da Luise sich ihrer Bitte angeschlossen, blieb Rose nichts übrig, als ihnen den Willen zu tun. Sie las und schüttelte den Kopf.

„Sie ist verrückt,“ sagte sie empört.

Erna war hinter sie getreten und sah ihr über die Schulter.

„Ist das wahr, Tante Rosemarie?“ rief sie und legte den Finger auf die Stelle: „Warum hast Du mich ins Irrenhaus gesteckt? Was hab' ich Dir getan?“

„Das konntest Du ihr antun?“ fragte das Mädchen tonlos.

Rosemarie Sebald richtete sich auf. Zeugen konnte sie nicht; sie war auch zu stolz dazu.

„Ich tat es,“ sagte sie kalt. „Hast Du etwas dagegen einzuwenden?“

„Es ist entsetzlich, schrecklich!“ stöhnte Erna und verbergte ihr Gesicht in den Händen.

„Sieh zu Deinen Worten!“ rief Rosemarie flammend. „Ich verrete mein Tun und bin niemandem Rechenschaft schuldig.“

„Auch nicht dem Kinde, dem Du die Mutter nimmst?“ fragte Erna traurig.

„Ich kann ihm nicht nehmen, was er nicht besaß. Mary ist ihm keine Mutter, ist sich und anderen zur Last. Willst Du mir's verdenken, wenn ich das Letzte verjuche, sie für sich selbst und den Jungen zu retten?“

„Wenn eine Irrenanstalt Rettung ist. Mir scheint's nicht. Niemals wäre sie freiwillig hingegangen, wenn auch der Professor für sinnliche Behandlung eintrat. Zu ihm hatte Mary Vertrauen, von ihm erhoffte sie Genesung. Jetzt hast Du sie statt in eine Behandlung an diesen Ort des Schreckens gebracht; sie muß verzweifeln.“

„Feuchtwangen war nicht da, Gefahr im Verzug, ich erfuhr das alles zu spät, als ich schon in Gohlis war,“ suchte Rosemarie sich zu entschuldigen. „Mary zurücknehmen konnte ich nicht, die Reise ging schon über ihre Kräfte. Mir blieb die Wahl, sie Zöllner zu übergeben, der Feuchtwangens Vertreter ist oder . . .“

Luise hatte bis jetzt noch kein Wort gesagt. Nun sah sie plötzlich auf und sprach in bestimmtem Ton:

„Du wirst morgen nach Gohlis fahren und Deine Schwägerin heimholen.“

„Das werde ich nicht, Tante Luise,“ antwortete Rosemarie scharf. „Mücht Euch doch nicht in meine Angelegenheiten; ich weiß, was ich tue.“

„O, Rosemarie, besinne Dich!“ rief das alte Mädchen vorwurfsvoll. „Du haßt Mary, und daß verblendet.“

„Ich haße sie nicht mehr,“ erwiderte Rose. „Wohl gebe ich zu, daß sie mir als meines Bruders Frau in höchstem Maße antipathisch war. Seit Heinz gestorben, ist er wieder



meint. Ich hasse sie nicht. Aber ich kann sie auch nicht lieben. Sie gehört nicht zu uns. Ihr Kind aber, meines Bruders einziges Kind, ist ein Sebald und wird ein Sebald werden. Ich wache über ihn. Wenn Krankheit und Willensschwäche die Mutter unfähig machen, ihre Pflicht zu tun, so stehe ich an ihrer Statt und sorge für ihn. Heinz ist mein."

"Darum hast Du seine Mutter in die Anstalt gesperrt?"

"Schäme Dich, Tante Luise!" rief Rosemarie leidenschaftlich. "Ich habe sie nicht eingesperrt, sondern sie dem Arzte übergeben, der mein Vertrauen verdient. Ich gestehe Dir offen, es ist ein letztes Mittel, keineswegs sicher, ob es hilft. Nichtsdestoweniger habe ich versucht, ob Zwang nicht hilft, wo Nachsicht geschadet."

"Du bist hart, Rosemarie, entsetzlich hart," jammerte das alte Fräulein.

"Mein Schicksal hat mich hart gemacht. Einst war ich weicher. Doch lassen wir das. So wie ich bin, sehe ich nur eine Pflicht vor mir; dem kleinen Heinz sein Erbe zu erhalten und ihn so zu erziehen, daß er der Sebalds würdig ist."

Erna lief weinend aus dem Zimmer. Rosemarie war ihr unheimlich. Und wenn sie Mary nicht erlöste, haßte sie sie. Sie konnte doch die Arme nicht zugrunde gehen lassen!

Am andern Tage wagte sie einen letzten Versuch. Rosemarie blieb fest. Sie meinte es gut mit ihrer Schwägerin, behauptete sie. Hier sei es ihnen nicht gelungen, eine Besserung herbeizuführen. Erreiche Doktor Zöllner noch Monaten ebenfalls nichts, so lasse sie vielleicht mit sich reden. Einstweilen sei die Schwägerin gut aufgehoben. Zufrieden sei sie weder hier noch dort; das läge in ihrem Zustand.

Ernas Idee lag in Trümmern. Ernstlich erwog sie, das Pflugeisen zu verlassen und zu ihren Geschwistern zurückzukehren. Denen konnte sie wenigstens nützlich sein.

\* \* \*

Mittlerweile erwartete Frau Sebald ihren Besuch. Da ihr Brief fortgekommen und Rosemarie ihn erhalten hatte, hoffte sie auf ihre Wiederkehr. Sie mußte sie abholen, wenn sie wußte, wie es ihr erging. Sie zweifelte keinen Augenblick daran. Rosemarie hatte versprochen und hielt sonst Wort.

Der Sonntag brachte strahlendes Sommerwetter. Zum ersten Male empfand die unglückliche Frau die Wirkung der Sonne. Sie saß am Fenster und sah durch die eisernen Gitter unablässig auf die Eingangspforte, durch die der Wagen kommen mußte. Ob Rosemarie Heinz mitbrachte, wie sie ihr zugeht? Doch eigentlich war der liebe Schelm zu klein, um ohne Not in einem Tage hin und her zu reisen. Wenn sie des Nachmittags um sechs Uhr abfuhr, konnte sie schon um acht zu Hause sein. Dann war ihr Heinz noch wach, lag in seinem Gitterbettchen und schlang die Armdchen um ihren Hals. "Mami, Mami!" Wie lange hatte sie die holden Laute nicht mehr gehört! Ihr wurde ganz warm bei dem Gedanken, den Jungen wieder zu haben. Sie begriff nicht, daß sie sich niemals von ihm abgewandt, um selbstständig den Gedanken an ihren lieben Toten nachzuhängen. War nicht das Kind sein lebendes Vermächtnis? Wenn sie ihn wieder hatte, wollte sie gut machen, was sie veräumt.

Die Stunden schlichen durch den Vormittag. Die Schurr brachte das Essen. Enttäuscht vertröstete Frau Sebald sie auf später; sie konnte jetzt nichts essen. Als sich die Pflegerin zu ihrem gewohnten Nickerchen ins Nebenzimmer zurückziehen wollte, hielt Mary sie zurück.

"Möchten Sie mir nicht packen helfen, liebe Frau Schurr?" bat sie freundlich. "Ich brauche mich dann nicht aufzuhalten, wenn meine Schwägerin kommt."

"Glauben Sie denn, daß sie kommt?" fragte die Alte. "Die wird sich hüten und hat auch recht, wo es Ihnen doch schon besser geht."

"Meine Schwägerin wird kommen," erwiderte die junge Frau bestimmt.

Sie wurde aber irre; denn Stunde nach Stunde verrann, nichts ließ sich hören als zeitweiliger wüster Lärm, Lachen und Toben. Im Männerbau sangen die Kranken. Es klang schrecklich durch die Stille. Als die Abendstunden niederliefen, und die Uhr die siebente Stunde schlug, wußte Mary, sie hatte umsonst gewartet. Rosemarie kam nicht. Wild erregt rannte sie durch die Zimmer.

"Lassen Sie mich hinaus, gute Frau," bat sie, um, als die Schurr verneinte, in verzweifeltes Schluchzen auszubrechen. Endlich verließen sie die Kräfte. Eine barmherzige Ohnmacht umfieng sie. Als sie erwachte, sah sie das ihr so furchtbare Gesicht des Doktors über sich gebeugt. Wie aus weiter Ferne hörte sie ihn sagen:

"Lassen Sie uns allein, Frau Schurr!" Wie gebannt hefteten sich ihre müden Augen auf den hartherzigen Mann, der in teilnehmendem Ton fragte:

"Wie geht es Ihnen, gnädige Frau? Verstehen Sie, was ich sage?"

Sie nickte und er fragte, weshalb sie sich erregt habe.

Da kam der arme Gesagte die Sprache. "Was tat ich Ihnen, daß Sie mich lebendig einjagen?" rief sie wild. "Wer gibt meiner Schwägerin das Recht, mich dem geistigen Tode zu überantworten? Gibt's denn keine Gerechtigkeit in der Welt? Darf man mich hier gefangen halten, nur weil ich meiner Schwägerin ein Dorn im Auge bin? Gott im Himmel, was hab' ich getan, daß Du mich so furchtbar straffst?"

Doktor Zöllner sah mitleidig auf die erregte Frau.

"Hören Sie mich an," bat er ganz sanft. "Vor allen Dingen dürfen Sie sich nicht so aufregen; Sie schaden sich dadurch nur selbst. Beantworten Sie mir vorerst die Frage: Wie kommt es, daß Sie sich als eine Gefangene ansehen und Fräulein Sebald Schuld geben, Sie aus dem Wege zu räumen? Sehen Sie nicht ein, daß diese Empfindungen krankhaft sind und Sie sich beherrschigen sollten?"

Mary schüttelte leidenschaftlich den Kopf. "Ich bin nicht krank, wenigstens nicht in Ihrem Sinne. Ich glaube sogar, daß ich genesen kann, aber nicht hier. Lassen Sie mich fort, ich bitte Sie." Sie faßte flehend seine Hand.

Zöllner machte sich verlegen los. Er wurde irre an seiner Diagnose. Frau Sebald sprach verständlich. Aber sie war doch gemütskrank. Fräulein Sebald hatte es ihm gesagt; sie konnte nicht lügen. Wenn er's recht bedachte, war diese Aufregung krankhaft; die Furcht vor ihm, der Schurr und dem Hause, von dem sie nur ihre Zimmer zu sehen bekam, im höchsten Grade anormal. Frau Sebald würde genesen, wenn sie nur erst ruhig war! Aus diesen Gedanken heraus sprach er ihr gütig zu, ermunterte sie, Geduld zu haben, ihre Schwägerin würde schon kommen. Noch sei sie nicht wohl genug, um aufregende Besuche zu empfangen.

Mary antwortete nicht mehr; ihre Tränen waren versiegt. In Flammenschrift tanzten die ominösen Buchstaben J.-A. G. vor ihrem geistigen Auge. Sie war in der Irrenanstalt, und keiner ließ sie heraus. Ein kalter Schauer überflog ihren Leib. Als Zöllner endlich ging, folgten ihm ihre verzweifeltsten Augen. Sie drückte den müden Kopf tief in die Kissen und stöhnte:

"Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen, warum nimmst Du mich nicht zu Dir und meinem Heinz? Heinz!" rief sie in lautem Jammer.

"Stören Sie doch die Anderen nicht, 's ist Schlafenszeit," brummte die Schurr.

\* \* \*

Am anderen Tage schrieb Mary an Erna. Der Brief wanderte mit den übrigen in Doktor Zöllners Arbeitszimmer, dort vergaß man ihn. Denn da die Angehörigen in regelmäßigen Abständen Nachrichten über das Befinden der Patienten empfingen, lag kein Grund vor, sie mit den kranken Ideen der Unglücklichen zu ängstigen. Frau Sebald schrieb noch manchen Brief, erhielt jedoch nie Antwort.

Tage vergingen; alles blieb, wie es war. Am Ende verfiel sie in ihre alte Apathie, aus der die Angst der ersten Tage sie aufgedreht. Zöllner, der sie täglich besuchte, fand nichts Auffälliges an ihr. Sie sprach wenig, auf direkte Fragen antwortete sie ja oder nein.

Die Schurr versuchte vergebens, sie zu unterhalten; sie antwortete ihr nicht. Stumpf lag sie auf ihrem Bett, die Hände untätig im Schoße. Speise und Trank nahm sie aus Furcht vor rauhem Zwang.

Ihre Folgsamkeit trug gute Früchte. Mählich rundeten die schmalen Wangen sich wieder, die Augen blickten klarer; und wenn auch bis zur völligen Genesung noch manches fehlte, so zeigten sich doch schon Spuren von Besserung. Der Doktor triumphierte. Frau Sebald aber hatte in den vierzehn Tagen ihrer Anwesenheit die Tiefen alles Leids durchlebt. Wie schrecklich war das Leben, welch graufame Kästel barg es in seinem Schoß! Sie dachte unablässig an ihre Schwägerin. Wenn es ein Wesen gab, das auf unerreichter Höhe gestanden, so war es Rosemarie Sebald in den Augen der Welt. Man achtete sie als Urbild von Weiblichkeit und Güte. Und diese selbstlose, gütige Rosemarie, von Haß und Liebe getrieben, vergaß sich so weit, an des eigenen Bruders Frau ein Verbrechen zu begehen! Sie mordete Marys Seele. Warum nur, warum?

Marys Seele verblutete an ihrem ungeheuren Weh. Sie trug die nagende Angst in ihrem Herzen, zu werden wie die Unglücklichen um sie her. Wie sie, fürchtete sie in Wahnsinn zu verfallen, wenn sie länger unter ihnen blieb. Trotz aller Vorsicht konnte der Doktor es nicht verhindern, daß sie von Zeit zu Zeit mit den Bewohnern des Mittelbaues in Verührung kam. Zuweilen blieb die Tür einen Moment offen, oder sie begegnete auf dem Wege zum Baden einer jener schrecklichen Gestalten, die sich an die "Neue" drängten. Fast nach jeder Begegnung wurde Frau Sebald aufs neue krank vor Entsetzen. Wie lange dauerte es, und sie selbst glich jenen! Sie fühlte manchmal förmlich, wie das Entsetzliche an sie herankoch. Jede Hoffnung erstarb in ihrer Seele. Sie dachte nicht mehr an ihr Kind im Pflugeisen. Für Heinz war sie tot. Er würde aufwachsen und nichts von seiner Mutter wissen. An dem schneidenden Schmerz, den ihr der Gedanke schuf, bemerkte Mary, daß wenigstens die Mutterliebe in ihrem Herzen noch nicht gestorben. Sie sehnte sich unendlich nach dem Kinde und empfand bittere Reue über ihre selbstjüchtige Trauer. "Könnte ich ihn einmal, einmal nur noch wiedersehen!" dachte sie in mancher schlaflosen Nacht.

Den Doktor ärgerte die schweigende Patientin. Als sie klagte und jammerte, war sie ihm lieber gewesen; er hatte wenigstens auf sie einwirken können. Wie sollte er ihre Wahnsinnsideen bekämpfen, wenn sie gar nicht sprach? Auch ihre Briefe hörten auf; sie schrieb nicht mehr. Der Zustand mißfiel ihm. Manchmal wurde der gelehrte Herr an sich selber irre. Die junge Frau konnte ihn oft so selbst ansetzen; er hätte gerne gewußt, was hinter ihrer weißen Stirn vorging. Schließlich brachte er Bücher und stellte die Schurr zum Vorlesen an. Es blieb inbeßeren Zweifelhaft, ob Frau Sebald auch nur ein Wort von dem Gelesenen verstand. Sie blieb teilnahmslos und beantwortete keine Frage.

(Fortsetzung folgt)

## Hüte und Haarfrisuren.

Die Entwicklung der Hutfrage nimmt nach wie vor das größte Interesse in Anspruch. Von Woche zu Woche hat sich der Umfang dieses wichtigsten Toilettenstückes der modernen Frau verkleinert, so daß zum täglichen Anzuge jetzt wieder eine normale Größe üblich geworden ist. Die gewaltig breiten Ränder, die nach dem Himmel strebenden Federbüsche sind zu ihrer eigentlichen Bestimmung zurückgeführt. Zur großen Toilette in den Logen oder auf der Bühne sind sie am Platz und machen den gewünschten Effekt. Sogar die Toques, die an sich immer schon ein kleines Hutgenre darstellen (obgleich sie zu Anfang ihrer Erscheinung in dieser Saison ganz ungewöhnlich groß waren), gehen im Umfange zusehends zurück. Für elegantere Zwecke schmückt den Kopf der feinen Frau die Toque der Marie Antoinette, mit der Mme. Vigée Lebrun die unglückliche Königin auf einem sehr bekannten Bilde dargestellt hat. Diese aus Stoff drapierte Toque ist zwar umfangreich, aber dabei doch leicht und grazios. Die Garniture kann nach Belieben verändert werden, sie kann aus Federn, Meßern, einem großen Blumentuff, Fels, Schleifen und Draperien bestehen. Sehr erwähnenswert ist eine derartige Toque aus schwarzem Taffet, die in halber Höhe des Kopfes mit einer Girlande kleiner Röschen, einer graziosen Handarbeit, mit Goldbrofen und leichtem Blätterwerk untermengt, garniert war. Diese für unsern augenblicklichen Geschmack etwas primitiv wirkende Zusammenstellung gibt dem Hute gerade den echten Charakter der damaligen Zeit, wo die Blumenfabrikation noch nicht auf der Höhe unserer jetzigen Erzeugnisse war. Um silboll zu sein, dürfen wir es eben nicht verschmähen, manchmal in gewissen Details auf den Standpunkt der betreffenden verflorenen Modeepochen zurückzugehen. Dieser Bedingung unterliegt natürlich auch die moderne Haarfrisur. Wenn wir auch kaum jemals mehr zu dem Haaraufbau einer Marie Antoinette zurückkehren werden, so müssen sich naturgemäß die Haarfrisuren einigermaßen den Anforderungen der Hutformen anpassen suchen. Es ist daher selbstverständlich, daß sich auch die Form des Kopfes den Stilvorbildern nähert, die uns die Porträts der Mme. Vigée Lebrun, Angelika Kauffmanns und eines Greuze hinterlassen haben. Die seitlich gescheitelten Haare bilden mächtig puffende Wellen, die in einen Lockentuff am Hinterkopf auslaufen. Häufig ist die linke Haarwelle zwei mal so stark als die rechte. Diese Schiefeit wirkt weniger auffallend unter dem Hut, sollte aber bei freiem Kopf möglichst vermieden werden. Der Nacken bleibt frei, wird aber auch von reichlich puffendem Haar umrahmt. Zur Herstellung dieser Haarbauten, im wahren Sinne des Wortes, dienen leichte Drahtgestelle, die zum Teil mit einer dünnen Haarschicht bedeckt werden. Der massige Einbruch des modernen Frauenkopfes beruht also auf einer Täuschung, die sich leichter bewerk-

stelligen und tragen läßt, als der Unelingeweilte im ersten Augenblicke vermutet. Daß diese Haarfülle wieder allerhand Bierat verträgt, ja sogar verlangt, liegt auf der Hand. Zu festlichen Gelegenheiten tritt hier wieder der Blätterkranz längst verunkener Zeiten in sein Recht; manchmal sind es auch Spangen aus Gold oder Edelsteinen, die sich im Lockenbau verlieren, oder es schlingen sich zarte Linien aus Gold- und Silberband oder seidige farbige Töne durch die dunklen oder blonden Wellen. Die Hauptsache bei allen diesen Dingen bleibt es immer, daß der Stilk gewahrt und an der ganzen Erscheinung durch-

den kostbarsten Edelsteinen auch die prächtig gefärbten sogenannten Halbedelsteine wieder salonsfähig geworden sind, verschmähen es selbst die ersten Juweliere nicht, diesem Steine eine edle Fassung zu geben und der Damenwelt damit einen, wenn auch immerhin kostbaren, so doch nicht unerquicklichen Haarschmuck zu liefern.

**Gestricktes Kinderkleid.** (Siehe Abb. 20, 16 und 21.) Das für ein 18 Monate altes Kind passende Kleidchen ist aus weißer und hellblauer Zephyrwolle hergestellt. Es wird in sechs einzelnen Bahnen gearbeitet; zwei Bahnen gehen über die Schulter, so daß Vorder- und Rückenteil zusammenhängend gestrickt werden; die vier Mittelbahnen werden jede für sich gearbeitet. Man beut für die lange Bahn in weißer Zephyrwolle auf einem Anschlag von 25 Maschen, strickt in fünf- und hergehenden Touren immer rechts, bis der Streifen 25 cm lang ist; hier nimmt man bis auf 15 Maschen ab,

Die nächste Nummer bringt  
 :: praktische Moden ::  
 für Knaben und Mädchen  
 nebst Schnittmusterbogen.

an jeder Seite 5 Maschen, strickt weiter, bis dieser Teil 50 cm mißt, nimmt darauf wieder an jeder Seite 5 Maschen zu und strickt mit 25 Maschen auf der Nadel noch einmal 25 cm lang und mascht dann ab. In dieser Weise werden 2 Streifen gestrickt. Die vier kurzen Bahnen werden ebenfalls auf einem Anschlag von 25 Maschen gestrickt, zunächst 25 cm lang, dann auf 12 Maschen eingeschränkt und hiermit nur 15 cm lang gestrickt, worauf man abmascht. Durch feste Maschen, die in hellblauer Zephyrwolle auszuführen sind, werden die einzelnen Bahnen miteinander von rechts in aus der Abbildung ersichtlicher Weise verbunden. Sind alle Bahnen zusammengelegt, umhüllt man mit hellblauer Wolle Halsauschnitt und Aermel zunächst mit feinen Maschen, dann mit Stäbchen und zuletzt mit einer Pliotreihe. Durch die Stäbchenreihe wird hellblaues Seidenbändchen gezogen. Im Taillenschluß werden kleine Halter angehängelt, durch die hellblaue, dicke Schurme mit Pomponabschluß gezogen wird, um an der Seite zur Schließe gebunden zu werden. Der untere Abschluß besteht aus 4 Reihen von je einer festen Masche, einer Luftmasche; auf diese kommt eine Reihe von zwei Stäbchen, einem Pliot, zwei Stäbchen. Das Kleidchen wird im Rücken durch Knöpfe geschlossen.



1. Elegantes Gesellschaftskleid mit Ueberkleid für Damen mittleren Alters. Auch zur Verarbeitung alter Spitzenchals geeignet. (Rückansicht.)



**Rackows Handels-Lehranstalt** für Buchführung und andere Kontorarbeiten **Magdeburg, Kaiserstr. 98/99.**





2. Praktische Sportbluse mit tiefem Sattel für junge Damen.

1. Elegantes Gesellschafts Kleid mit Ueberkleid für Damen mittleren Alters. Auf dem Unterleid aus creme-farbener Seide ist die Taille und der breite bis zum Ueberkleid herabreichende Gürtel aus gleichfarbigem Chiffon drapiert worden. Ein Chiffonvolant bedeckt unten den Kleiderrock. Das von feiner Franse begrenzte Ueberkleid besteht aus cremefarbenem Tüll, der mit Soutache besetzt worden ist. Auch die Handbördire ist aus feinstem Tüll. Das vorn übereinander tretende Ueberkleid wird durch einen Knopf scheinbar zusammengehalten. Der Einfaß der ausgeschnittenen Taille und die halblangen engen Ärmel werden aus irischer Spitze gebildet. Ueber die letzteren fallen kurze Ueberärmel aus Chiffon mit breitem Franzenabschluß. Knopf und Schleife sind aus kirchrotem Samt gemacht. Zu dieser Nachart kann sehr gut eine der vielleicht im alten Spitzenvorrat ruhenden spanischen Manillien oder ein Chantillyschal verwendet werden. Bellige Haarfrisur mit Schmußlibelle.

2. Praktische Sportbluse mit tiefem Sattel für junge Damen. Sie besteht aus gehaartem hellgrauen Wollstoff. Ihren langen ausgebogten Sattelteilen sind die unteren Blusenreile faltenlos untergeleppt worden. Vorderer Schürschluß. Aufgesetztes Täschchen. Keulenärmel mit kleinen Aufschlägen. Umlegefragen. Krawatte aus Seidenband.

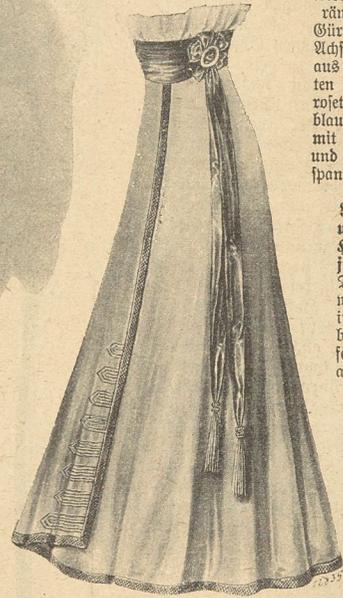
3. Reformkleid mit Täschengarnitur. Modernes Barett. Das aus cerise-rotem Tuch gefertigte Kleid eignet sich für Nachmittagsbesuche, aber auch für die Promenade an Wintererholungsorten und dergleichen. Dem kurzen Futterleibchen ist der sich lose dem Taillenschluß anschmiegende Rock aufgearbeitet. Darüber ist das kurze Täschchen fest angebracht worden. Die Garnitur beschränkt sich auf Stoffpatten (an deren Stelle auch Seide treten kann) mit Soutache-Umrandung und gleichfarbigen besponnenen kleinen Knöpfen. Nicht die kleinen Quasien zu vergessen, die dem Ganzen einen jugendlich koketten Anstrich verleihen. Zum Einfaß und Stehfragen ist Spitzenstoff verwendet. Das eigenartige Barett hat schwarzen Samtkopf und weißen flauschigen Rand, der von schwarzer Soutache durchzogen wird. Schwarze Straußfedern mit weißem Reiter.

4. Empirekleid mit Achselbändern. Auch zur Reformtracht geeignet. Altblaues Tuch ergibt den über den Taillenschluß hinaufreichenden Rock; in dazu pass'nd, aber etwas dunklerer Farbe ist der Samt zum breiten Gürtelarrangement nebst Achselbändern gewählt worden. Die Bluse hingegen ist an unserem Modell weiß gehalten, könnte aber auch im gleichen Ton wie der Rock gewählt werden. Die Umrandung des Gürtels und der Achselbänder besteht aus gestickten Blüten und Goldrosetten. Großer blauer Tauffhut mit Straußfedern und Samtbandsperle.

5. Gut mit Hofgarnitur und einfache Hemdbluse für junge Damen. Der hellgraue weiche Filzhut ist mit einem breiten Schleifenarrangement aus dunklerem



3. Reformkleid mit Täschengarnitur. Modernes Barett. — 4. Empirekleid mit Achselbändern. Auch zur Reformtracht geeignet.



6. Blusenrock mit breitem Gürtel für Damen.



8. Interrock mit Aufschobant für Damen.



7. Reformkleid für Damen.



schlag nach links hinüber. Gemusterte Tresse und Blendenspongen besetzen die Außenränder. Der leichtfaltige Gürtel aus schwarzem Atlas schließt seitlich unter einer Schnallenrosette und langen Enden mit Quasten

7. **Reformhose für Damen.** Aus grauem Triotstoff gearbeitet, ist sie in einschlägigen Geschäften käuflich zu haben. Bei der Selbstaufertigung kann jeder Woll- oder Seidenstoff mit oder ohne Futter bearbeitet werden. Satin ergibt den glatten Hüftgürtel und die Kniebündchen.

8. **Unterrock mit Aufschlagvolant für Damen.** Sein Material besteht aus Alpaka. Die Garnierung aus Seidenrisänen. Sie bedecken die Aufschlag des Volants und sind in schneckenförmigen Einzelfiguren verstreut auf den Volant genäht worden.

9. **Reformrock aus gestreiftem Stoff für Damen.** Die schmale Vorderbahn wird oben von Knopfreihen besetzt. Die Seiten- und die Hinterbahnen fallen unten weit aus. Durchsteppter Mandiatum.

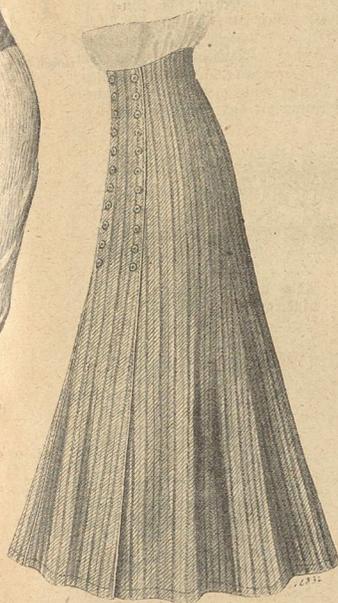
10-12. **Hemd, Nachjacke und Beinleid für junge Damen.** Die leichtgezeichneten Rumpfteile des Hemdes werden von dem



10-12. Hemd, Nachjacke und Beinleid für junge Damen.



5. **Hut mit Rosen-garnitur und einfache Hemdbluse für junge Damen.**



9. **Reformrock aus gestreiftem Stoff für Damen.**

Samtband und zwei großen ganz mattrösa Rosen garniert worden. Die einfache Hemdbluse besteht aus weiß und mattilla gestreiftem englischen Flanell. Die eingereichten, vorn zu hüpfenden Vorderteile sind an Schulterstücke gesteppt worden. Querstreifige Stoffbündchen an den langen Blumenärmeln.

6. **Büstenrock mit breitem Gürtel für Damen.** Er ist aus schwarzem Tuch gearbeitet worden. Die Vorderbahn legt sich als Auf-



12847

13. **Englisches Frühjahrskostüm aus Cheviot mit halblangem Paletot und Faltenrock.** (Rückansicht.) — 14. **Praktisches Reisekleid im englischen Geschmack mit einzellig geknöpftem Paletot und Glockenrock.** (Rückansicht.)

7. **Reformhose für Damen.**

für Damen.



# Praktische Handarbeiten.

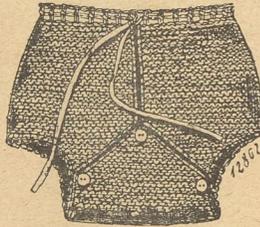
zierlich mit Stickerei garnierten Sattel getragen. Schulterrißluß. — Die eingereichte Nachjacke mit viereckig ausgeschrittenem Spitzkragen ist mit Stickerei garniert. Gestickte Volants und Zwischenjahs schließen die langen Ärmel ab. Das Kniebeinkleid mit breitem Gürtel ist mit gesticktem Volant abgeschlossen worden.

13. Englisches Frühjahrskostüm aus Cheviot mit halblangem Paletot und Faltenrock. Dunkelblauer starkgerippter Cheviot bildet sein



17. Nadelbuch mit Brandmalerei.

Material. Der fußfreie Rock ist vorn in zwei breite, hinten in schmalere Quetschfalten gelegt. Sie sind über den Hüften festgesteppt worden. Der Paletot zeigt geteilte Vorder- und Rückenteile, Nevers und Umlegefragen. Die unten in Schopfhöhe nur aneinander treffenden Borderteile sind an der Taille doppeltreihig geknüpft. Durchsteppte Aufschläge an den engen Keulenärmeln.

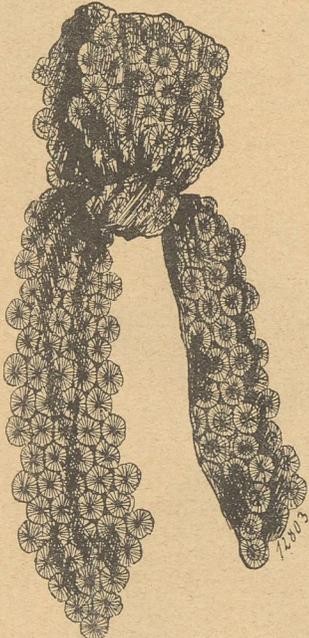


18. Gestricktes Windelhöschen.

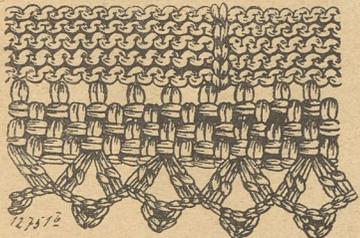
18. Gestricktes Windelhöschen. Auf einen Aufschlag von 2 Maschen strickt man immer rechts, am Anlange jeder Nadel eine Masche zu-

am Ende der Schlingen fest zusammengezogen und vernäht. Der so entstandene Stern erhält eine Rundtour von 3 Luftmaschen, einer festen Masche, welche letztere je 3 Schlingen verjüngt faßt, so daß 24 dreifache Schlingen entstehen. Ueber diese Tour wird eine solche von 5 Luftmaschen, einer festen Masche gearbeitet. Der Schal, dem man eine beliebige Länge geben kann, hat in seiner Breite abwechselnd 5 und 4 Sterne, die aneinander zu befestigen sind. An den beiden Enden werden die Sterne zu 4, 3, 2, 1 gefügt.

E. S.



15. Theaterhal aus Gabelborten und Häkelerei für ältere Damen. (Siehe Abb. 19.)

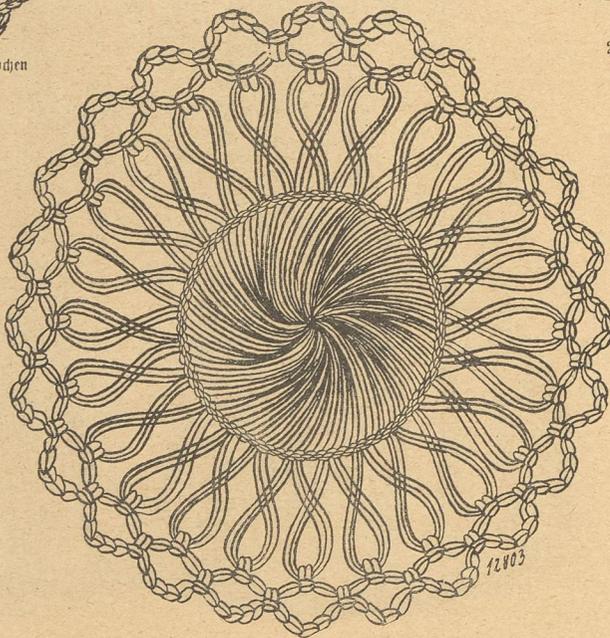


16. Rockabschluss zum gestrickten Kleidchen Abb. 20.

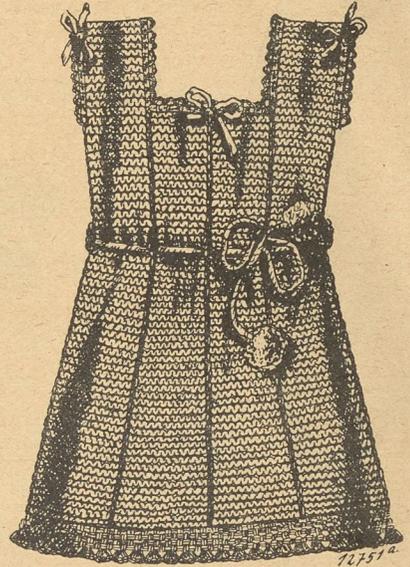
Schräg eingeschnittene Taschen. Runder Sitz mit mit Seidenband und Straußfedergarnitur.

14. Praktisches Reifkleid im englischen Geschmack mit einreihig geknüpftem Paletot und Glockenrock. Steppnähte und Knöpfe bilden die Verzierung des grauen Stoffes. Der Glockenrock ist zweifalzig. Die Vorder- und Rückenfalten des Paletots sind in gerundeten Linien durchschnitten. Seitlich und hinten verzieren ihn Stoffpatten. Die Aufschläge der engen Keulenärmel sind mit Knöpfen verziert. Umgelegtfragen mit langen Aufschlägen. Straußfedern und Seidenband bilden die Putzgarnitur.

15 u. 19. Gehäkelter Theaterhal für ältere Damen. Material: Weiße oder farbige Mohairwolle, eine Gabel von 4 1/2 cm Durchmesser, ein feiner und ein stärkerer Häkelhaken. Der sehr blühende Schal besteht aus einzelnen Sternen, welche in der Hauptjacke aus Gabelborte bestehen. Man arbeitet auf der Gabel und mit dem feinen Haken eine Borte, welche auf jeder Seite 72 Schlingen hat. Die eine Seite der Borte wird für die Mitte der Sterne



19. Stern aus Gabelborte zum Theaterhal Abb. 15.



20. Gestricktes Kinderkleid. (Siehe Abb. 16 und 21.) (Siehe Beschreibung auf der 1. Seite.)

17. Nadelbuch mit Brandmalerei. Auf einem Stück brauner Pappe, das man gleich doppelt zum Deckel des Nadelbuches zusammenbiegt, wird entweder nur die Oberseite oder auch die Rückseite mit dem durch Blaupapier übertragenen Muster versehen. Nachdem dies mit dem Brennstift ausgeführt ist, wird der Rand ausgeschritten. Man befestigt einige Blätter aus ausgezacktem Filanell in dem Deckel, die zur Aufnahme der Nadeln dienen.



21. Hals- und Ärmelkante zum Kinderkleidchen Abb. 20.

nehmen, bis 38 Maschen auf der Nadel sind. Dann 24 Nadeln glatt herüberstricken, worauf wieder am Anlange jeder Nadel eine Masche zuzunehmen ist, bis 54 Maschen auf der Nadel sind. Hier nimmt man an jeder Seite 12 Maschen auf die Nadel und strickt weiter, wieder am Anlange jeder Nadel eine Masche zuzunehmen, bis 116 Maschen auf der Nadel sind. Bis zum Schluß werden bei zwei Nadeln zwei Maschen zusammengestrickt und zwei Nadeln dozwisehengestrickt, bis nur noch 100 Maschen auf der Nadel sind, dann wird abgemascht. Oben wird eine Tour, bestehend aus einem Stäbchen, einer Luftmasche angehäkelt. Die Seiten erhalten eine Rundtour von festen Maschen. In den vier Ecken werden Defen aus 5 Luftmaschen gehäkelt, die über die an den unteren Ecken angehängten Knöpfe geknüpft werden.

E. S.

Das Rathaus in Halberstadt. (Zum Bilde auf der ersten Umschlagseite.)

Die Bauart der Stadt Halberstadt, an der Holztenne im preussischen Regierungsbezirk Magdeburg gelegen, ist im allgemeinen eine altertümliche. Der sogenannte Holz- oder Leberbau ist noch reichlich vertreten; viele Häuser sind durch altes Holzschmiedwerk künstlerisch interessant. Neben mehreren sehenswerten kirchlichen Gebäuden verdient das alte Rathaus, das wir unsern Lesern heute nach einer Aufnahme der kgl. preussischen Wehbaubehörde in Berlin im Bilde vorführen, besonderer Beachtung. Es wurde 1360-81 erbaut. Halberstadts Ursprung fällt mit der Gründung des Hochstifts Halberstadt zusammen, unter dem Bischof Arnulf soll es im Jahre 998 Stadtrechte erhalten haben. 1113 ward die Stadt vom Kaiser Heinrich V. niedergebrannt und nochmals im Jahre 1179 von Heinrich dem Löwen. Im Dreißigjährigen Kriege war sie abwechselnd im Besitze der Kaiserlichen und der Schweden. Von letzteren kam sie 1648 an Brandenburg. Im Wechsel der Zeiten und der Herren hat der Baustil dieser interessanten Stadt

natürlicherweise auch ein vielseitiges Gepräge angenommen. Aber auch in vielen anderen Beziehungen zählt Halberstadt zu den bemerkenswerten Städten unseres Vaterlandes.

Preisgekrönter „Praktischer Rat.“

Stühle geräuschlos zu rücken. Lautes Klirren von Stühlen und anderen leicht beweglichen Möbeln kann trauere und besonders nervöse Personen zur Verzweiflung bringen. Es ist deshalb praktisch, die Stühle so zu präparieren, daß sie auch bei plötzlichem, unwillkürlich heftigem Klirren, z. B. beim Aufstehen, kein Geräusch verursachen. Zu diesem Zweck kauft man in einem Hut- oder Filzwarengeschäft für wenige Pfennige Filzabfälle (auch alte Hüte sind verwendbar), und legt unter jedes Stuhlbein ein entsprechend großes Stück Filz, das wenig kleiner als die Grundfläche des Stuhlbeines sein muß, am besten mit weichem russischen Leim, der fast verwendet wird. Derselben Zweck erreicht man auch mit den runden Gummiblättchen, die zum Dichten der Berghäufigen an Bierflaschen verwendet

werden und überall leicht zu haben sind. Diese befestigt man, indem man sie über einem Lichte etwas erweicht und dann schnell auf das gereinigte Holz drückt. Auch alle Hausfrauen und Hauswirte, die ihre Fußböden schonen möchten, sollten die kleine Mühe, welche das Verfahren verursacht, nicht scheuen. Victor Garbe.

Postverkehr.

Auf Postkarten schreibe immer zuerst die Adresse nieder. Nicht selten findet die Post im Briefkasten Postkarten vor, auf denen der Absender die Adresse vergessen hat. Die Post hat freilich schon der Bergeschlichkeit, insbesondere der Ansichtskartenschreiber, Rechnung getragen und an Ansichtspunkten, Ausflugs- und Badeorten vielfach neben dem Briefkasten eine Tafel mit der Warnung „Marke und Aufschrift nicht vergessen!“ angebracht. Es empfiehlt sich aber beim Schreiben einer Postkarte stets mit der Niederschrift der Adresse zu beginnen.

Gib den Bestimmungsort auf deinen Briefen genau an. Viele Ortsnamen kommen in den Ländern deutscher Zunge mehr als einmal vor; ja, es gibt deren solche, die 20-30 mal

auf der Landkarte zu finden sind. Kann nun die Post in einem solchen Falle nicht bestimmt erkennen, nach welchem der gleichnamigen Orte der Brief gerichtet ist, so wandert dieser von einem zum andern, bis er endlich an seiner richtigen Bestimmung ankommt oder auch nicht. Sind aber zu viele derartige Orte vorhanden, so wird der Brief wohl auch zur Deroollständigung der Adresse dem Absender zurückgegeben, wenn er bekannt oder vom Eröffnungsausschuss der oberen Postdirektion festgestellt worden ist. Das Publikum kann solche unliebsamen Weitläufigkeiten vermeiden, wenn es auf seinen Briefen den Bestimmungsort, besonders wenn er nicht allgemein bekannt ist, so genau wie möglich bezeichnet. Hierzu gehört die Angabe der Provinz, des Kreises oder Amtsbezirktes, eines Gebirges, Fußlaufes usw. Am besten ist's schon, man wendet die von der Post selbst eingeführten Bezeichnungen an, durch welche die einzelnen gleichnamigen Postorte genau unterschieden werden, und gibt besonders auch bei solchen Orten, die nicht selbst Postorte sind, den Namen der bestellenden Postanstalt so bestimmt an, wie er selbst von der Post gebraucht wird. J. R.

Um dem nebenstehenden Bilde zeigen wir unsern Lesern das Gebäude „Kaiserstr. 98/99“ - „Alte Ulrichstr. 7“ zu Magdeburg, in dem sich die wohl weitans frequenteste und bedeutendste Privat-Handelschule der Provinz Sachsen, **Radow's Handels-Lehr-Anstalt**, befindet. Radow's Handels-Ademiten sind 1867 begründet worden und haben sich in rascher Folge über ganz Deutschland verbreitet. Überall erkennen sie sich an dem höchsten Ansehen bei Kaufmannschaft und Handlungsgeschäften, denen sie beiden in gleichem Maße von unbestrittenem und unbestreitbarem Nutzen sind. Auch Radow's Handels-Lehr-Anstalt zu Magdeburg bezieht sich nicht darauf, der Provinz einzige Privat-Handelschule zu sein, welche ihre Schüler und Schülerinnen in geschäftlich sorgfältig gepflegten Räumen und an der Hand gebiegender, eigener Lehrmittel durch praktisch geprüfte, praktisch und theoretisch reich erfahrene Lehrer auf den Beruf in kaufmännischen Kontoren oder in landwirtschaftlichen Sekretariaten gründlich und gewissenhaft vorbereitet. Sie unterhält zugleich Kurse für Damen und Herren, sogenannte „Höhere Handelskurse für Juristen, Offiziere, Lehrer und andere Herren, sowie Damen besserer Bildung“ und erteilt private Informationsstunden an selbständige Kaufleute, Proturisten usw. Mit Radow's Handels-Lehr-Anstalt verbunden sind „Radow's Stellen-nachweis“ und ein „Lesesaal“, zwei Einrichtungen, welche nicht nur den jeweiligen und ehemaligen Besuchern einen der 10 Radow's Handels-Ademiten, sondern auch der Prinzipalität jederzeit kostenlos offenstehen. Ebenso haben nicht nur Radow's Schülerinnen und Schüler, sondern auch deren Angehörige und Verwandte kostenlos Zutritt zu den im Wintersemester regelmäßig stattfindenden „Handelwissenschaftlichen Vorlesungen“ sowie zu den im Sommerhalbjahre an Stelle dieser Vorlesungen tretenden „Buchführungs-Vorlesungen“. Der hauptsächliche Raum verbietet uns, näher auf diese gemeinnützigen Einrichtungen und auf die durch hunderttausend Erfolge gekrönte, auch äußerlich durch Professoren- und Ehren-Diplom sowie silberne Medaille ausgezeichnete, gemeinverständliche Lehrmethode näher einzugehen. Wir empfehlen aber jedem Interessenten, sich Radow's ausführlichen Prospekt zu bestellen. Dieser wird kosten-



los versandt. Bestellungen sind brieflich oder telefonisch (3016) an das Sekretariat zu richten, welches werktags 7 Uhr früh bis abends 10 Uhr und feiertags 9-11 Uhr geöffnet ist. Nähere Anstalten erteilt der Direktor von Radow's Handels-Lehr-Anstalt zu Magdeburg in seiner Sprechstunde, das ist täglich 12-1 Uhr und jederzeit nach vorheriger Anmeldung.

Pianos [2078] Stimmungen, Reparaturen, Mietklaviere Otto Treydel Magdeburg, Gr. Münzstrasse 4, 1.

Wanzen Schwaben Flöhe etc. nebst Brut vernichtet unschmerzhaft das seit 50 Jahren berühmte Insectodium (gesetzl. geschützt), garantiert unschädlich für Menschen und Haustiere à 50 Pf., 1,00 und 2,00 Mark. Nur bei Franz Schwarzlose, Berlin, Leipziger Str. 56 neb. den Kolonnaden.

Schönheit der Brüste, Äpfelneckerformen und straffen, wohlentwielten Brüsten erreicht man mit Mega-Busol. Rein untrübbes Wasser oder Cream, sonst ein tadellos geprobtes. Busol-Mittel, hergestellt nach dem berühmten Engländer-Verfahren. Anerkanntungen aus ersten Kreisen. Preis Br. 2,25, 2,50, 3,00, 4,00, 5,00. Dr. Schaffer & Co., Berlin 256, Friedrichstr. 243.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife für zarte, weisse Haut! à St. 50 Pf. überall zu haben. VON BERGMANN & CO. RADEBEUL. Illustration of a woman carrying a basket of soap on her head.



Einfacher Küchensettel.

Sonntag: Bouillionsuppe. — Rindfleisch mit Meerrettichsauce und Kartoffeln. — Warmer Pudding mit Fruchtstift.

Reicher Küchensettel.

Sonntag: Pilzsuppe. — Fleischpastetchen. — Mehlente oder -Milde mit Kapuzinensalat. — Kartoffeln und Kompott. — Abends: Sülze mit Remouladesauce.

Ronditor fertig kauft, sticht man aus dünn ausgerolltem Butterteig Böden aus, belegt die eine Hälfte mit einem kleinen Löffel voll Fleischfarce, deckt die anderen Teigböden darüber, drückt sie an den Rändern fest zusammen, überstreicht die Deckel mit geschlagenem Ei, bäckt sie auf einem Blech etwas über 10 Minuten und serviert sie heiß.

Remouladesauce. Man quert in einem Töpfchen, welches in einem anderen, das mit kochendem Wasser gefüllt, 2 ganze Eier, 2 Gelbeier, 4 Löffel feines Öl, 4 Löffel Essig, etwas Salz, einen kleinen Löffel Senf und einen kleinen Löffel Zucker und ein wenig kalte Brüh, schmeckt ab und quert so lange, bis der Löffel von selbst in der Sauce steht.

Frische Heringe auf französische Art gebaden. Für sechs Personen Zutaten: 8-10 frische Heringe, 2 Eßlöffel voll Senf, 1 Zwiebel, 1 Eßlöffel voll Butter, 2 Eßlöffel voll Zwiebackkrumen, Salz, feiner Pfeffer, der Saft einer 1/2 Zitrone, 1 Glas Apfelwein. Die Heringe werden geschuppt, ausgegenommen, von den Gräten gelöst, geschneidelt und einige Stunden in frischem Wasser, was öfters erneuert werden muß, nach 3 bis 4 Stunden trocken die Fischscheiben gut ab, lege sie nebeneinander auf ein Brett und bestreue sie ganz dünn mit etwas Senf, geriebenen Zwiebel und Salz, lege sie jetzt nebeneinander in eine Backschüssel, in welcher die Butter zerlassen ist, trauße die Zitronen darüber und gieße den Apfelwein darunter. Obenauf streue die Zwiebackkrumen auf die Speise, belege sie mit Butterstückchen, lege die Backschüssel in den Ofen und lasse sie bei guter Hitze 20-25 Minuten baden.

Hirschfleisch nach bayerischer Art. (Aus der deutschen Küche.) Nachdem ein schönes fleischiges Stück Hirschfleisch mit Pfeffer und Salz eingerieben ist, brät man 200 g Butter aus und fügt noch ein Stück Butter hinzu. Dazu kommt verschiedenes Wurzelwerk, Zwiebeln, ein Stückchen Schwarzbrot, etwas Thymian, 6-8 Stück Nelken, 20-30 Wacholderbeeren, 6-8 getrocknete enfsleine Zwiebeln, nebst einer Oberstufe mit Balsmölchen. Zuletzt gibt man das Fleisch hinzu, welches mit 1/2 l Rotwein, 1/4 l nicht zu scharfen Zitronensaft und und 1/4 l Wasser überdeckt wird. Nach-

dem das Ganze fest zugedeckt 2 1/2 bis 3 Stunden gedämpft hat, bindet man die Tunkte mit geräuchertem Mehl, treibt sie durch ein Haarsieb und rührt sie über das in Scheiben geschnittene Fleisch an. Ein Eßlöffel rheinisches Kraut oder einige Tomaten verbessern die Tunkte ungemein.

Praktische Winke.

Das Anbrennen und Ansetzen der Speisen zu verhüten. Speisen brennen nicht so leicht an, und ein Ansetzen ist ganz ausgeschlossen, wenn man das Gefäß, in welchem sie bereitet werden sollen, leer auf's Feuer setzt und es so stark erhitzt, daß ein wenig hinein gegossenes Wasser in Kügelchen zusammen läuft. Dieses ist besonders zu empfehlen bei der Bereitung von Speisen, die sehr lange kochen müssen, wie z. B. Macneaden, und bei solchen, die dem Anbrennen und Ansetzen sehr leicht ausgesetzt sind. Bei dieser Methode erkräftigt sich das fortwährende Mithren. e. s. 6.

Praktisches Aufwischen der Fußböden. Es empfiehlt sich bei Gelegenheit des Aufwischens der Fußböden 2 Eimer zu benutzen. Im ersten, mit Wasser gefülltem, wird das Scheuerloch nach gemacht um nach jenemaligen Gebrauch in dem zweiten, leeren Eimer ausgedrückt zu werden. Auf diese Weise wird nur mit reinem Wasser aufgewischt. e. s.

Vereine.

Der dramatische Verein von 1901 veranstaltet am 4. Februar in Saale des „Fürstenthofes“ einen Eilteabend mit der Aufführung von „Jappensreich“. Die nächste Versammlung findet am 3. Februar im Blauen Saal statt.

Der Postunterbeamtenverein hielt in Fredrichs Konzert- und Ballhaus eine nachträgliche Weihnachtsfeier ab, bei welcher das Festspiel „Der Stiefkinder Weihnachten“ zur Aufführung gelangte. Auch erkrante Oberpostkammer Ratich mit seinen Söhnen die Festteilnehmer wiederum durch den wohlgeleitungen Vortrag einiger Streichquartette.

Der Allgemeine Frauenverein veranstaltete in den „Nationalfesthällen“ seinen 18. Volksunterhaltungabend. Von besonderem Interesse war der Lichtbildervortrag des Herrn B. Jülich über Tirol. Der nächste Volksunterhaltungabend soll am 31. Januar stattfinden.

Der Stenographenverein von 1884 (Stolze-Schrey) prämierte in seiner letzten Versammlung die Arbeit von Fräulein H. Günther, unter 63 angefertigten Arbeiten war sie die beste. Der Verein hält am 6. Februar im „Alten Fröh“ ein großes Bötelen ab.

Der Damen-Stenographenverein „Fortschritt“ feierte in Richards Festhällen sein 1. Stiftungsfest. Frä. E. Ludwig erkrante durch einige entzückende Gesangsvorträge, darauf folgte die Aufführung des Einakters „In Uniform“, sowie eine Besichtigung. Ein Ball schloß die Feier.

Der Altstädterverein feierte in den „Nationalfesthällen“ sein 20. Stiftungsfest. Die Beteiligung war eine äußerst rege und der Festball bis auf den letzten Platz gefüllt. Das ist nicht zu verwundern, ist doch der Verein die stärkste der hiesigen landsmännlichen Vereinigungen. Der Vorsitzende, Herr Bethge, begrüßte die Erschienenen, unter denen sich auch die Ehrenmitglieder befanden, und gedachte dann der im Laufe des Jahres verstorbenen Vereinsmitglieder; 9 waren es, denen man an dieser Stelle ein stilles Gedenken widmet. Sodann wandte sich Superintendent Fenger-Begele in längerer Ansprache an die Anwesenden. Er versicherte, auch nach seinem Weggange von hier ein treues Vereinsmitglied zu bleiben und so zu handeln, wie alle Altstädter, die, wenn sie einmal Freundschaft geschlossen hätten, diese festhalten für das ganze Leben. Im weiteren forderte er auf zu einmütigen Zusammenhalten und zur Pflege der Liebe zur altmännlichen Heimat; die Vereinsmitglieder müßten einander die Treue bewahren auch in der Not. Seine Rede lang aus in ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch. Daran schloß sich ein von Fräulein Ebel gesprochenes Protokoll. Es folgten noch verschiedene Redebeiträge und ein vom dramatischen Verein „Fehpiss“ aufgeführtes Lustspiel „Die Judschalle“. Ein fröhlicher Ball beschloß die Feier. Allgemein ist man überzeugt, daß man im „Altstädterverein“ in der Erinnerung an die liebe, traute Heimat manche genussreiche, angenehme Stunde erleben kann.

Der Verein deutscher Kavallerie beschloß in seiner letzten Sitzung, die Beiträge in Sterbefällen auf 30 M. zu erhöhen. Die Feier des Geburtstages des Kaisers soll am 30. Januar in den Apollonfesthällen stattfinden.

Warum kommen Sie so leicht durch den Winter?

Ja, wissen Sie, Liebste, im Vorjahr haben ich und meine Kinder den ganzen Winter hindurch gehustet, heuer geht's uns allen vortrefflich, weil wir alle immer Kaiser's Brust-Caramellen und Kaiser's Brust-Extrakt täglich gebrauchen, das Paket kostet nur 25 Pfg. und die Dose 90 Pfg. Holen Sie doch beides auch sofort.



erziehen Sie, wenn Sie Ihren Kindern Wienrichs Deutsche Emulsion geben. — 1 Fl. 2 Mk., 3 Fl. 5,50 Mk. Nur allein zu haben bei: Bernh. Wienrich, Victoriast. 1.

Apparat zur Herstellung kohlensaurer Bäder im Hause, neu, für 100 M. (statt 120 M.) mit allem Zubehör zu verkaufen. Gesch. Heilbrunn werden im Niederlegung ihrer Adresse unter O. K. an die Geschäftsstelle dieses Blattes geben. — In

Die Konserven von Frau von Sz. Für 1,50 Mk. zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Deutschen Druck- u. Verlagshaus (G.m.b.H.) Berlin SW

Billig und gut! Herrensohlen u. Flecke 2,50 M. Damensohlen u. Flecke 1,75 M. Gr. Junkerstraße 14, im Laden.

Stottern wurde 12mal erloscht, behand. Durch „Bisoff“-Gelmische seit jed. Stotterer bestimmt sein. Wünschenswerte Erfolge. Wetmader. F. Jekram, Berlin, Kreuzbergstr. 75 k.

Billigste Bezugsquelle f. Bilder, Gemäde, Einrahmung von Bildern, Spiegel u. a.m.t. Glatzerstr. 60. Lager in Halb- u. Postulischen. Moderne Rahmen. Vergolderei. 1609 Adolf Schille, Rahmenfabrikation, Gr. Junkerstr. 14a.

Journal-Lese-Zirkel von 2 Mark an, empfiehlt Magdeburger Journal-Lese-Zirkel, G. m. b. H. Weinfass-Strasse 5, parterre. [1921]

Zum Fensterputzen empfiehlt sich H. Lampo, Magdeburg, Parf.straße 7. Stottern heißt unter Garantie. K. Buchholz, Hannover, C. 2., Lavestrasse 54, 2. Anst. H.-Kirchrode.

Original-Victoria-Nähmaschinen sind Fabrikate allerersten Ranges. Alleiniger Vertreter für Magdeburg und Umgegend.

Willy Zäge, Magdeburg, Altmarkt 13, gegenüber dem Kaiser Otto-Denkmal. Reparaturen werden schnell und gewissenhaft ausgeführt. [1878]

Kein Laden! Nur Massarbeit! Viel zu wenig bekannt ist den Damen ein nach Mass gearbeitetes Korsett. Von 3 Mark an bis zu den feinsten Geizes erhalten Sie bei mir ein gutführendes, nach Maß gearbeitetes Korsett. Aufzeichnung in ziele 6 Stm. in. Reparaturen schnell, gut und billig. Großes Stofflager. [1907] Neueste Fassons.

Frau Anna Hauck, Maß-Korsett- und Leibbindenfabrik, Magdeburg-Wilhelmstadt, Zimmermannstr. 33, Ete Goethestr.

**Der Verein selbständiger Gewerbetreibender** feierte im „Hohenjollerpark“ sein 24. Stiftungsfest und verband damit die Besichtigung seiner Kinder. Dieselben brachten ein reiches Weihnachtsmärchen zur Aufführung. Der Vorsitzende wies in seiner Ansprache darauf hin, daß der Verein nunmehr einen Fonds von 2000 M für Wollfabrikserrichtungen besitze. Seine Aufforderung, im 25. Vereinsjahre treu und fest zusammenzutreten und für das Wohl des Vereins zu kämpfen, fand begeisterten Wiederhall. Sein Hoch galt dem Kaiser, dem Schützer des Friedens. Zu erwähnen ist noch, daß der erste Vorsitzende, Herr Wille, dem Verein seit seiner Gründung angehört, ihn feierte Herr Wobolik, in warmen Worten. Nach einem Umzug durch den Saal begann sodann der Festball.

**Der Verein der „Thüringer“** hielt seine diesjährige Monatsversammlung im Vereinslokal Preßfurt, Kapensprung, ab. Der 2. Vorsitzende, Herr Lehner Zimmermann, eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf das verflozene Vereinsjahr. Dann wurde ein neues Mitglied aufgenommen. Weiter wurden die Vergütigen 1909 beschlossen und festgelegt. Das erste, Kaisers Geburtstag, findet beim Landmann Zimmermann, Sündenburger Hof, statt (Sonntags mit Damen). Der 2. Thüringer Damenball findet am 8. Mai in Richards Festhale, Apfelstraße, statt. Das Stiftungsfest findet am 18. September bei Herrn Preßfurt, Kapensprung, statt. Das Martinsfest, verbunden mit Gänse-Gessen, findet beim Landmann Geil, Weltrestaurant zum guten Happen, am 20. November statt. Dann wurde noch über verschiedene debattiert. Der 2. Vorsitzende schloß die Versammlung in später Nachtstunde mit einem Hoch auf die Thüringer Heimat.



**Fragen.**

Abend und Beantwortung der Fragen erfolgt kostenfrei. Anonyme Fragen werden nicht berücksichtigt.

67. Heimchen: „Wie gewöhne ich meinem Mann die täglichen Besuch seiner Stammtische ab. Er geht ihn ja niemals bis nach 12 Uhr aus, aber mir erscheint das tägliche Laufen

doch etwas zu viel, ich verlebte viel lieber recht trante Abende mit ihm dahel in mulliger Stube. Meinen Willen ist er aber nicht zugänglich. Wer gibt Rat?“

68. Besorgte Mutter: „Was ist gegen das Strampeln meines kleinen Kindes zu tun? Der kleine Bengel, er ist 1 Jahr alt, strampelt sich alle Nächte hin- und her, so daß er sich, da wir im Schlafzimmer nicht heizen, wohl leicht erkälten kann.“

**Antworten.**

Die hier abgedruckten Antworten unserer Leserinnen werden honoriert. Einleitende Auskünfte über in unserm Blatt angelegte Verlagsgegenstände werden den Antragenden direkt zugelandt.

Am **G. W. 18.** (Frage 57 in Nr. 253.) Gegen Ihr rotes Kopfsaar läßt sich nichts tun. Weiben Sie mir ruhig so, wie Sie die Natur geschaffen. Manche Damen sieht übrigens das rötliche Haar ganz ausgezeichnet, notwendig ist aber, bei Anschaffungen von Hüten, Taillen usw. darauf Rücksicht zu nehmen. Nicht jede Farbe paßt zu Ihrem Haar. Grelle Farben würden mit demselben nicht harmonieren.

Am **L. 2.** (Frage 47 in Nr. 251.) Kopfwäsche entfernen Sie aus Tischzeug durch Auswaschen mit Eau de Cologne. Auch kann man die Flecke eintauchen in eine schwache Lösung von schwefeliger Säure und wäscht dann nach einiger Zeit mit Wasser nach, den man einiges doppeltkohlensaures Natron hinzugefügt hat.

Am **Toni Voigt.** (Frage 48 in Nr. 251.) Senfbutter bereiten sie auf folgende Weise. Aus einem Eßlöffel voll Mehl und 70 g Butter stellt man eine Schwitze her, fügt etwas gebackte Schalotten, 4 Eßlöffel voll Weizen, 1 Stückchen Zitronenschale, Weinessig je nach Geschmack, 1 Tasse Wasser oder Fischbrühe, und eine Kleinigkeit Zucker und Salz hinzu, worauf man das Ganze feimig einkochen läßt. Die Sauce schmeckt zu Fisch und Rindfleisch gleich gut. Auch kann man zu Fisch eine einfache Weizenbrühe auf folgende Art bereiten. Man macht Butter braun, brüht Weizen hinzu und verduimt ein wenig mit Fisch- oder Fischbrühe.

**Sprechstunde der Schriftstelle:** Mittwoch und Sonnabend 2-3 Uhr, Helmholzstraße 1d (Eingang Weberstraße).



**Leni.** Die Briefkastentele gibt dir folgenden Rat. Der Beruf der Korrespondentinnen ist hier augenblicklich so gut wie überfüllt, namentlich finden junge Mädchen ohne gute Vorkenntnisse, wozu auch die französische und englische Sprache zählt, äußerst schwer eine einigermaßen auskömmliche Stellung. Besser ist der Beruf der Kindergärtnerinnen, doch muß hierin eine Prüfung abgelegt werden; außerdem ist für diesen Beruf noch erforderlich Waschenähen und Schneidern. Erst dann ist das Einrücken in eine gut bezahlte Stellung möglich. Da die Ausbildung nicht lange Zeit erfordert, ist sie sehr zu empfehlen. Zunächst also eine konzeptionierte Ausbildungsanstalt für Kindergärtnerinnen besuchen. Solche befindet sich hier Poststraße 19. Leiterin: Kindergärtnerin Marie Leibloff.

**S. W.** Aber Sie Tugendpiegel, wie haben Sie wohl Silvester gefeiert? Wenn der Arzt sagt, Sie leiden an Crapula, so meint er damit das nach einem Hauße eintretende Kopfwach. Wir wünschen guten Erfolg zu dieser — Katerkur.

**Graphologischer Briefkasten.**

Handschriftenbestimmungen werden unseren Lesern bei Angabe ihrer posten Adresse, gegen Vorkostung von 50 Pfennig für die einzelne Deutung der Schriftprobe, welche mindestens 10 Zeilen umfassen muß, zugestellt.

**Die Jungfrau von Orleans.** Sie besitzen große Menschenfreundlichkeit; wenn Sie könnten, würden Sie aller Welt helfen. Sie haben ein angenehmes Wesen im Umgang, sind herzlich und mittelstark, auch nie Spielverderber. Sie sind leicht erregt, doch lassen Sie sich nie von Ihren Geübten fortreißen, zwingen sich klar und ruhig zu überlegen. Sie sind taktvoll und rücksichtsvoll.

**Daß unsere Nährweie sehr zum Schaden** unserer Gesundheit und unserer Leistungsfähigkeit eine mineralarme ist, wurde im März vorigen Jahres im Deutschen Reichstag zur Sprache gebracht. Bei dieser Gelegenheit machte Professor Dr. Fehlbauer darauf aufmerksam, daß viele Krankheiten u. a. auf die zu geringe Zufuhr von mineralreichen Nährmitteln und zu reichliche Einnahme zurückzuführen sind. Im Anschluß hieran führt der „Hausdoktor“, Wochenchrift für naturngemähe Lebens- und Heilweise, in seiner neuesten

Nummer (992) aus, daß unsere meisten Nährmittel nicht mehr so viel mineralische Bestandteile enthalten, wie der Mensch nötig hat. Hierauf ist es vornehmlich zurückzuführen, daß wir trotz der gegen frühere Zeiten verbesserten Wohnungen, Kleidung, des besseren Trinkwassers heutzutage soviel bleichsichtige Frauen, kranke Männer und schwächliche Kinder haben. Wer wissen will, was dem Menschen frommt, abonniere bei der nächsten Buchhandlung oder Postanstalt den wöchentlich erscheinenden „Hausdoktor“ für 1 M vierteljährlich!

**Rätsel - Ecke.**  
**Auflösung**

des Preisansprechens Nr. 119:  
**Hofenstorf. — Hof.**

- Es erhielten den
- Preis:** Frau Anna Gröndler, Halle a. S., Freimiedler Straße 19, III (1 Wringmaschine im Werte von 15 M).
  - Preis:** Frau Melmede, Westerbüßen, Feldstr. 1 (Flaschenbir im Werte von 6 M).
  - Preis:** Frau Anna Günther, Magdeburg, Schönebecker Str. 34 b (1 Feder im Werte von 2,50 M).
  - Preis:** Frau Diebel, Seifurtz, Leopoldsdorf, Neust. 17 (1 Band „Romanperlen“, Serie I, enthaltend 7 vollständige Romane und Erzählungen).
  - Preis:** Frau Minna Strach, Hohenleben, Oberstr. 24 (1 Band „Romanperlen“, Serie II, enthaltend 4 vollständige Romane und Erzählungen).

**Auflösung**

der Knackmandel 146

**Saul, Paul, Maul, faul, Gaul.**

Presse empfinden:

- Margarete Liebmann, Hohenleben, Gochlinger Str. 5.
- Trudchen Taubert, Saalfeld a. S., Erle Privatstr. 2.
- Karl Diederich, Bernigrode, Schmalkelder Straße.
- Walter Kühn, Muldostadt i. Thür., Säbillerstr. 3.

Der betreffende Preis steht dem Gewinner bzw. dem Eltern gegen Vorlegung einer Legitimation auf unserer Geschäftsstelle Magdeburg, Regierungstraße 11, zur Verfügung. Auswärtige Gewinner erhalten auf Wunsch den Preis per Post zugelandt. Der Verlag der „Sächsisch-Chüringischen Hausfrau“.



**Zöpfe,** sowie Unterlagen, auch von ausgekämmtem Haar, fertige preiswert an u. laufe jeders, ausgekämmt. Frauenhaar. Wilhelm Kessler, Friseur, Magdeburg, Berlinerstr., gegüß. d. Straße.

**Joseph Sonnabend**  
Magdeburg, Breiteweg 11.  
Grosses Lager in 2106  
**Knaben-, Mädchen- und Backisch-Garderobe**  
in jeder Preislage.  
Bei Barzahlung 2%.

**Johns-Volldampf-Waschmaschine** zu haben bei **Fr. Schrader,** Magdeburg, Peterstr. 12.

**Siegfried Alterthum**  
Mechanische Strumpffabrik mit elektr. Kraftbetrieb  
Anfertigung von  
**Ausstattungen und Extra-Bestellungen**  
sowie  
**Reparaturen in kurzer Zeit**  
**Anstricken und Anweben**  
getragener Strümpfe.  
auch wenn dieselben nicht von mir gekäuft sind.

**Hermann Klingenberg,**  
Schokoladen-, Zuckerwaren- und Honigkuchenfabrik,  
Magdeburg-Neustadt,  
Telephon 4371, 11420  
empfeht seine als vorzüglich weit und breit bekannten Fabrikate als **Bonbon, Sahne, Schokoladen, Praline, Marzipan, gerb. Mandeln, Pfefferkuchen, Pfefferbrot, Erfrischung-Bonbon** im Einzelverkauf zu Fabrikpreisen. Ueber 60 Verkaufsstellen in allen größeren Städten Deutschlands.  
In Magdeburg:  
Berlinerstraße 1b, Jakobstraße 14, Breitenweg 249 a, Knochenhauerwiege 63, Gatterhaderstr., Beaumontstr. 11, Sudenb. Str. 24, Schönebeckerstr. 35, 36, Arndtstraße 17, Sobepfortstr. 48, Gochelstraße 19, Agnesenstraße 1, Mühlstraße 18, Schmidtstr. 45, 46, Sudenburg: Helmholzstr. 18, Gatterhaderstr. 51, Sudenb.: Schiemstraße.

15 Pfennig  
das Wort.

# Million-Anzeiger

1/4 Million  
Auflage.

Erscheint in „Fürs Haus“ und  
Magdeburg (Halle, Erfurt) und

seinen Nebenausgaben in Berlin, Breslau, Dresden, Hamburg, Hannover, Köln (Düsseldorf), Leipzig,  
in der Umgebung dieser Städte. Aufträge an die Geschäftsstelle „Fürs Haus“, Berlin SW., Lindenstraße 26.

Worte über 15 Buchstaben zählen doppelt.

**Grat** Ferdinand von Zepelin. Ein hoch-  
interessantes Buch für Jedermann. Zeit  
fortschrittlich 1.50 M. Berger, Dippoldiswalde.

**Silbererfahrungen**, moderne, 12 Stück  
fortschrittlich 2 M. Bänder gesucht. Adolph,  
Leipzig, Mühlentorstraße. [157]

**Damen**. Nebenberuf durch leichte  
Sticken. Näheres, Winter 40 J. (Märten),  
St. Ulrichs, Siedererelend, Mohnd Nr. 15.

**Stilles** für Karaffe, Kresseln, Preis  
heller als sonst, prompt und preiswert das  
Leistungsfähige und Beständige, G. u. 6. S.,  
Berlin SW. 68, Lindenstr. 26. [11]

**1 Herren - Winterberäher**, größere  
Berien, sehr gut, 17 M., verkauft Kräter,  
Weinig, Sachfen. [163]

**Guter** Petroleum-Beiz- und Kosmetik,  
a 15 M., verkauft Kräter, Weingig, Sachfen.

**Waschmaschine**, Badeapparat oder Staub-  
sauger will man sich doch nur einmal lösen  
lassen anlassen, weshalb man das beste  
Gebot für sich selbst nicht zu tun liegt  
in ihrer Hand! Verlangen Sie noch heute  
per Karte kostenlose, reich illustrierte Broschüre  
und Prospekt vom Spezialhaus Fritz Wöhrer,  
Breslau 8, Bornestraße 11. [165]

**Requiere** Nebenberuflich bietet sich  
Damen durch gelegentliche Empfehlung eines  
alcoholischen Bedarfs-Vertriebs. Neben-  
beruflich, der als letzter Stärkung-  
und Genussmittel von ersten Ärzten empfohlen  
wird, ganz besonders auch für Frauen und  
Kinder. Näheres von Louis Weinig Koblenz-  
hof in Ulmet am Rhein. [166]

**7500 Mark** auf sichere Hypothek für ein  
Hausgrund gesucht in erster Reihe von 4, 7,  
10 Pfennig. Offerten erbeten unter M. A. 0167  
an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstraße 26.

**Beile**, dauernde, gutstehende Gemartert  
erhält jede Dame durch leichte, interessante  
Sonderarbeit. Die Arbeit wird nach jedem  
Dienstag vergeben. Näheres durch Prospekt mit  
feinigen Bildern gegen Einsendung von  
20 J. in Marken bei Centa Kolb, Rempten,  
Altkönig, Bayern. [161]

**Jede** Dame die sich ein schönes, jugend-  
frisches Gesicht erhalten will, gebrauche „Alpen-  
blüten-Creme“. „Alpenblüten-Creme“ ist die  
Krone aller Schönheitsmittel. Des Produkts  
bedient sich keiner Anwendung jugendlich  
reife Gesichtsfarbe und hindert die Haut,  
alle Hautunreinigkeiten, Sommerprossen,  
Mittelpunkt usw. verschwinden zu lassen. Sie  
gebrauche die Creme selbst und kann daher  
ganz allein für sich sorgen. Das Alter  
ist durch den Gebrauch dieser Creme un-  
merkbar, daher verleihe ich eine Dame den  
sofortigen Gebrauch derselben nicht der dazu  
präparierten Dose. Preis für beide Kartons  
nicht geringer Anleitung 3 M. 20 J. Franco  
durch die Alleinvertriebung von Centa Kolb,  
Berlinsgeschäft Rempten, Altkönig. [160]

**Nein-Aluminium-Kochgeschirre**, feinsten  
und besten, sowie Aluminiumgeschirre  
lieferer Meyer & Co., Siedern 1. B. Preis-  
liste franco. [168]

**Stenodienstleistungen**. Der Tag der Geburt  
gibt Aufschluss über Charakter, Glück, Ehe,  
glück das ganze Leben. Madame Leykam,  
Berlin W., Unterstraße 19, hochparterre. [164]

**Brause**, das sich beim Trinken 22 Jahre  
alt, sehr feine, Mittelmeer meiner Wunderbrüder  
in Berlin, sich mit jedem beliebigen  
Früchtchen, mit entsprechenden Vermögens-  
häuslich erproben, verheiratet. Angebote unter  
M. A. 169 an „Fürs Haus“, Berlin, Linden-  
straße 26. [169]

**Stellen-Anzeigen**  
Wort 5 Pfennig.

**Angebote**.  
Gesucht zum 1. April 1909 eine Haushalt ge-  
weifte, evangelische Köchlerin für ein  
12-jähriges Mädchen. Nebenberuflich Be-  
dingung. Gehaltsanfragen mit Photographie  
erbeten an Dienstadt, Ag. Domänenpächter,  
Marienthal bei Buchholz N. M. [2847]

**Perfekt** schmeckendes Mädchen, sowie herrschaft-  
liche Köchin sucht Frau von P., Char-  
lottenburg, Carmeier 15, Schriftl. Meldungen.

**Gesucht** für Anstand (Waffen) gebildetes,  
einfaches junges Mädchen zu zwei kleinen  
Kindern. Familienanhang. Dienstmädchen vor-  
handen. Gehalt jährlich 312 M., freie Station,  
keine Reisevergütung. Offerten erbeten an  
G. Waerner, Charlottenburg, Wundbergstr. 21.

**Zum** baldigen Eintritt suche Kinderwärterin  
3. 2. Klasse. Offerten mit Zeugnisabschriften  
und Gehaltsansprüchen erbitet Frau Hedwig  
Elschenow, Weinweg bei Altwieschen. [2686]

**Gesucht** für meinen Haushalt lauberes, ge-  
junges, junges (17-20 jähriges), einfaches  
Mädchen bei guter Behandlung. Offerten mit  
Gehaltsansprüchen erbitet baldigst Frau Hedwig  
Müller, Altesfeld, Neuenbergstr. 62. [2741]

**Gesucht** 1. April einfaches, sehr zuverlässiges,  
kinderliebendes Fräulein, wirklich tüchtig im  
Kochen, Nähen feiner Hausarbeit. Teilweise  
familienanhang, Hausmädchen und Kinder-  
mädchen gehalten. Zeugnisse, Gehaltsforderung,  
Photographie an Frau Hedwig Müller, Sach-  
senstraße (Neudamm). [2738]

**Gesucht** ältere, einfache, fleißige Stütze aus  
guter Familie, welche etwas kochen kann,  
überhaupt in der Wirtschaft erfahren; welche  
auch gewillt ist, der Hausfrau im Kontor bei  
der Buchführung zu helfen. Offerten an Frau  
Kranje, Büttcher, Villa Kranje. [2739]

**Gesucht** zum 1. April einfache, fleißige Stütze,  
die mit mir kleinen Besitztumsverhältnis  
auf dem Lande besetzt. Für große Arbeit  
Stütze vorhanden. Familienanhang. Offerten  
unter M. W. I. postlagernd Weinwalde  
in Kammern. [2736]

**Gesucht** Mai für 8-jährigen Knaben einfache  
gebildete, evangelische Kinderwärterin  
oder Fräulein mit guter Schulbildung und  
mehrjähriger Tätigkeit. Alter 20-25 Jahre.  
Bedingung: wirklich tüchtig, freundlich,  
süßmütlich, zuverlässig, durchaus gesund. Mit-  
hilfe in allen häuslichen, sowie Erziehung  
im Wägen, Nähen und Handarbeiten verlangt.  
Gute, dauernde Stellung bei tüchtigen Aus-  
sicht. Wofür befristet. Angebote mit Bild-  
zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an  
Frau Karl Schmitz, Eberfeld, Katenberg-  
straße 78. [2719]

**Zu** suche per 1. oder 15. März zur Pflege  
3 meines Jungen (1 Jahr alt), ein gebildetes  
Gehilfes Fräulein. Frau Gertrud Dehler,  
Breslau 1. S., Gartenstraße 63. [2718]

**Gesucht** zum 1. Februar für vierköpfigen  
Haushalt in Berlin (6 Personen) gute  
Köchin oder Stütze, welche Hausarbeit über-  
nimmt. Nur schlechte oder unmögliche  
Anforderungen an Fräulein Buchholz,  
Berlin W., Mantelestraße 31. M. [2720]

**Zu** älterer Dame, altschöne, tüchtige Köchin  
oder Fräulein, welches tüchtiges Mädchen  
als Beistand ohne gegenwärtige Beschäftigung  
sucht. Gute Behandlung, Familienanhang,  
Spaziergänge. Offerten unter F. H. 2716  
an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstraße 26.

**Gesucht** für mein 7-jähriges kleines Mädchen  
eine einfaches, zuverlässiges Kinderpflegerin  
oder Kinderwärterin 11. Klasse, welche Haus-  
arbeit übernimmt, zum 1. April oder  
früher. Offerten mit Gehaltsangaben an  
die Hausfrau machen. Angebote mit Zeugnis-  
abschriften an Frau Hedwig Müller, Sach-  
senstraße 273. [2725]

**Junger** Mädchen, über 17 Jahre, zum  
Wirtschaften gesucht. Familienanhang,  
Küchen, Nähen können, alle Arbeiten mit  
der Hausfrau machen. Aufzuchtung zu  
den größten Arbeiten. Nach gutem Einkommen  
Zufolge. Alter Kinder (4-12 Jahre),  
vorhanden. Frau Pastor Lehmann, Berlin-  
Charlottenburg, Wittenbergplatz 4. [2730]

**Gesucht** für sofort oder später ein in Umgang  
mit größeren Kindern einfaches, ge-  
bildetes, evangelisches Fräulein, nicht unter  
25 Jahren, das sich mit in Haushalt und  
Nähen erfahren sein. Angebote mit Zeugnis-  
abschriften an Frau Hubert Döhl,  
Duisburg a. Rh., Sonnenuell 45. [2726]

**Gesucht** für 1. Februar oder 1. März ein  
junges, lauberes Mädchen für alles in  
Küchen, feinen Haushalt, 3 Zimmer. Gehalt  
60-70 Mark. Familienanhang. Direktor  
Fitz, Berlin W., Mantelestraße 6. [2682]

**Gebildetes** junges Mädchen gesucht, erfahren  
in Kinderpflege, welches die Küche mit  
übernimmt, für kleinen Haushalt in der Nähe  
Dortmunds. Dienstmädchen vorhanden. Offert.  
mit Zeugnis- und Gehaltsansprüchen unter  
F. H. 2659 an „Fürs Haus“, Berlin, Linden-  
straße 26. [2685]

**Gesucht** gebildetes junges Mädchen aus guter  
Familie als Stütze der Hausfrau, bei  
Zufolge und Familienanhang. Dienst-  
mädchen wird gehalten. Frau Professor  
Albarte, Wölling, Mühlenweg. [2683]

**Gesucht** zum 1. Februar 1909 ein einfaches  
junges Mädchen, die fleißige Hausarbeit  
übernimmt, etwas kochen kann. Offerten  
mit Gehaltsansprüchen an Fr. Dr. Müller,  
Hamburg, Erntelamp 20, III. [2684]

**Zum** baldigen Eintritt wird ein ordentliches  
Mädchen gesucht, das in Hausarbeit er-  
fahren, Nähen und bügeln kann und zwei  
Mädchen von 5 und 9 Jahren zu beaufsichtigen  
hat. Angebote mit Zeugnisabschriften und  
Gehaltsansprüchen erbitet Frau Elias Neu-  
häuser, Oberstraße a. Mase. [2687]

**Zu** sofort verlangt ein nicht zu junges  
Mädchen, welches im Nähen bewandert  
ist, etwas von der Küche versteht, als Stütze  
in einer Fremden-Pension im Park, schlicht  
im Schnitt, oder auch mit kleinem Gehalt.  
Erfahrung vorhanden. Frau „Fingergas“,  
Frankfurt. [2689]

**Auf** meinem Gute in der Nähe von Bingen  
a. Rh. wird ein junges evangelisches  
Mädchen aus guter Familie als Stütze bei  
familienanhang gesucht. Gefällige Offerten  
mit Gehaltsansprüchen unter F. H. 2692 an  
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Nach** ein junges evangelisches Mädchen aus  
guter Familie als Stütze für Haushalt  
und feines Putzwerkverhältnis zum Februar  
oder 1. März gesucht. Familienanhang,  
Wohnliches Zufolge. Dienstmädchen vor-  
handen. A. Dewitz, Hofmeister, Wollin. [2700]

**Gesucht** einfaches, zuverlässiges Mädchen,  
gute und feine, welche ganz Kinder-  
pflege übernimmt, sowie etwas Stubenwebers-  
arbeit und Aufnahmehaltung der Kinderwäsche  
und -kleidung. Vorhanden sind jetzt zwei  
Mädchen unter vier Jahren. Gut bürgerlicher,  
etwas abgelegener Landhaus. Näheres,  
Zufolge, gute Empfehlung oder Zeugnisse  
an Frau Hedwig Müller, Sachsenstraße 273  
an der Bahnhofs- Berlin-Übergang-  
Sachsenhausen. [2686]

## Gesuche.

**Gesucht** Stellung bei einzelnen Herrn oder  
Dame als Wirtin. Seitens 17 Jahre,  
gesund, heiteren Temperaments. Kenntnisse  
gut bürgerlicher Haushalt u. Küche, weit auch  
Bordarbeit für Handwirtsch. u. Federwirtsch.  
Dienstmädchen Bedingung. Können nach Bedürf-  
nis eigene Zimmer u. Mitteleinrichtung mit-  
bringen. Gut. Off. erbitet die Selbstverleugnerin  
Frau Charlotte Heller, Bernsdorf (Königs). [2672]

**Junger** gebildete Dame, evangelisch, sucht  
zum 1. Februar oder später Stelle zur Er-  
ziehung des Haushaltes in feiner Familie,  
bei vollen Familienanhang und feinem  
Zufolge. Offerten unter H. K. 300,  
postlagernd Thorn, Westpr. [2693]

**Frühgebildete**, ältere Dame, gefällige Stütze  
U. v. v. v. in Sachsen, Mühl 1. April 09  
eine Stelle als Köchlerin bei 1-2 größeren  
Mädchen in sehr gutem Hause. Vorzügliche  
Zeugnisse und Referenzen. Frau. Weidlich,  
Wraunhölzweg, Wommunität 2. [2737]

**Gesucht** für meine 19-jährige Tochter eine  
Stelle als Stütze, feine Küche  
und Schneebereit. 1 Jahr in einem Gute  
in Stellung gewesen. Per sofort oder 1.  
Februar. Zeit, Lehrer, Margitowitz, Post  
E. Wronen, Ostpreußen. [2718]

**Frühgebildete**, 17 Jahre, sucht zum 1. Febr.  
Stellung als Kinderfräulein. Erbitet  
Offerten an M. Weidlich, Schöneberg-Berlin,  
Erdanstraße 53. [2712]

**Ein** Fräulein, 23-24 Jahre, sucht Stelle  
als Stütze in einer französischen Pension.  
Die Stelle ist in der Nähe und Stimmhaftig  
gründlich erfahren. Eintritt könnte erfolgen  
Ende Februar. Gefällige Offerten unter  
P. V. 100, postlagernd Breden-Breden. [2710]

**Moderat** wegen kann meine langjährige  
Freie, feine, feine Köchlerin, 26 Jahre,  
alt, für feine, doch besseren Haushalt  
besonders empfohlen. Zu weiteren Anstufen  
neu bereit. Paul Gering, Borch (Sachsen).

**Frühgebil-** 21-jähriger junger Mann,  
leichter körperlichen Anlagen, sucht Arbeit  
auf dem Lande. Disziplinäre, fleißige, sucht,  
Gehalt 1000. Offerten mit Bedingungen  
unter A. K. Hannover, Hausfrau, Hannover.

**Junger** gebildetes Mädchen aus guter  
Familie, in Küche und Haushalt erfahren,  
Handarbeiten, tüchtig, sucht Stellung bei  
älteren kinderlosen Ehepaar oder allein-  
lebender Dame zur Küche und Wirtschaft.  
Gefällige Offerten unter K. K. Ratingen,  
Ratingen. [2716]

**Ein** junges gebildetes Mädchen aus guter  
Familie, in Küche und Haushalt erfahren,  
Handarbeiten, tüchtig, sucht Stellung bei  
älteren kinderlosen Ehepaar oder allein-  
lebender Dame zur Küche und Wirtschaft.  
Gefällige Offerten unter A. L. Ratingen,  
Ratingen. [2714]

**Fräulein**, evangelisch, 23 Jahre, in Küche  
und Haushalt erfahren, sucht Stelle als  
Stütze bei Familienanhang. Offerten erbeten  
unter F. L. Saargemünd, Gersheim-  
straße 19, Saar. [2724]

**Gesucht** für meine 20-jährige Tochter, welche  
in Handen bewandert, auch im Kochen  
nicht unerfahren, 1. April gute Stellung zu  
größeren Kindern oder als Stütze, am liebsten  
an Gut. Offerten erbitet E. Weidlich,  
Goswig i. S. [2729]

**Gebildete** Dame, 35 Jahre, im Haushalt  
gründlich erfahren, sucht postlagernd  
Breden-Breden in französischer Pension, auch  
zur Erziehung von Kindern. Empfehlungen  
sicher zur Seite. Angebote unter F. H. 2728  
an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstr. 26.

**Wirtin** für meine 20-jährige Tochter, welche  
in Handen bewandert, auch im Kochen  
nicht unerfahren, 1. April gute Stellung zu  
größeren Kindern oder als Stütze, am liebsten  
an Gut. Offerten erbitet E. Weidlich,  
Goswig i. S. [2729]

**22-jähriges** Fräulein sucht passenden Wirtin-  
stelle. Stelle ist gewillt als Sandarbeit-  
lehlerin, selbständig im Wirtin, nicht un-  
erfahren in französischer Pension, auch  
zur Erziehung von Kindern. Empfehlungen  
sicher zur Seite. Angebote unter F. H. 2728  
an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstr. 26.

**Wirtin** für meine 20-jährige Tochter, welche  
in Handen bewandert, auch im Kochen  
nicht unerfahren, 1. April gute Stellung zu  
größeren Kindern oder als Stütze, am liebsten  
an Gut. Offerten erbitet E. Weidlich,  
Goswig i. S. [2729]

**22-jähriges** Fräulein sucht passenden Wirtin-  
stelle. Stelle ist gewillt als Sandarbeit-  
lehlerin, selbständig im Wirtin, nicht un-  
erfahren in französischer Pension, auch  
zur Erziehung von Kindern. Empfehlungen  
sicher zur Seite. Angebote unter F. H. 2728  
an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstr. 26.

**Au pair** junges gebildetes evangelisches  
Mädchen aus guter Familie sucht zum  
1. Februar oder später, zur Erziehung des  
Haushaltes, Aufenthalt in besserem Hause,  
bei vollen Familienanhang. Gefällige  
Offerten unter F. H. 2680 an „Fürs Haus“,  
Berlin, Lindenstr. 26. [2680]

**Junger** gebildetes Mädchen, 20 Jahre, verheiratet,  
sucht Stellung in französischer Pension, auch  
zur Erziehung von Kindern. Empfehlungen  
sicher zur Seite. Angebote unter F. H. 2680  
an „Fürs Haus“, Berlin, Lindenstr. 26. [2680]

**Gesucht** für meine Tochter, 17 Jahr, verheiratet,  
aus achtbarer, besserer Familie, für 1.  
Mal 1909 Stellung als Köchlerin auf  
größeren oder mittleren Gut, unter Anleitung  
einer tüchtigen Hausfrau, bei sehr guter  
Behandlung und Familienanhang, bei sehr  
großer Zeit, die Landwirtschaft zu  
erlernen. Offerten erbeten unter A. S. 33,  
postlagernd Würzen in Sachsen. [2686]

**Gesucht** für meine 15-jährige Tochter, welche  
Gehilfen und Seelster leidet hat,  
auch in Küchle nicht unerfahren ist, für 1.  
April Aufnahme in besserer Familie zur  
Erziehung des Haushaltes und guter Um-  
gangsformen bei vollen Familienanhang  
ohne gegenwärtige Vergütung. Gebilde  
Gegensächliche befragt. Offerten erbeten  
unter E. D. 172 postlagernd Dresden, Post-  
amt 16. [2690]

**Besseres** 19-jähriges Mädchen sucht Stellung  
als einfache Stütze. Offerten mit Gehalts-  
angaben A. W. postlagernd Kamens, Westpr.  
Dresden. [2693]

**Ein** gebildetes Fräulein aus besserer Familie  
sucht, um sich im Haushalt zu verwei-  
sen, bei vollkommenem Familienanhang  
Stelle. Berechnung kann mündlich, Ein-  
tritt nach Wunsch erfolgen. Gefällige Offerten  
unter F. H. 2702 an die Geschäftsstelle dieses  
Blattes.

**16-jähriges** Mädchen sucht Stellung in  
französischer Familie kleine Stadt,  
Breslau, Brandenburg. Offerten erbitet  
D. Gebauer, Krensdorf i. Altm. [1-699]

**Schluss** der Angewandten-Analyse für  
den „Million-Anzeiger“  
ist jetzt

**12 Tage** vor Erscheinen des Heftes

**Haushalt** Patent-Uffner.  
**Pfunds** Marke Silber-Krutz  
**condensirte Milch**  
Halbtra u. vollrahmig.  
Dresden  
**Kindernahrung**



# Für unsere Kleinen

Redigiert von Irmgard von Studnitz.

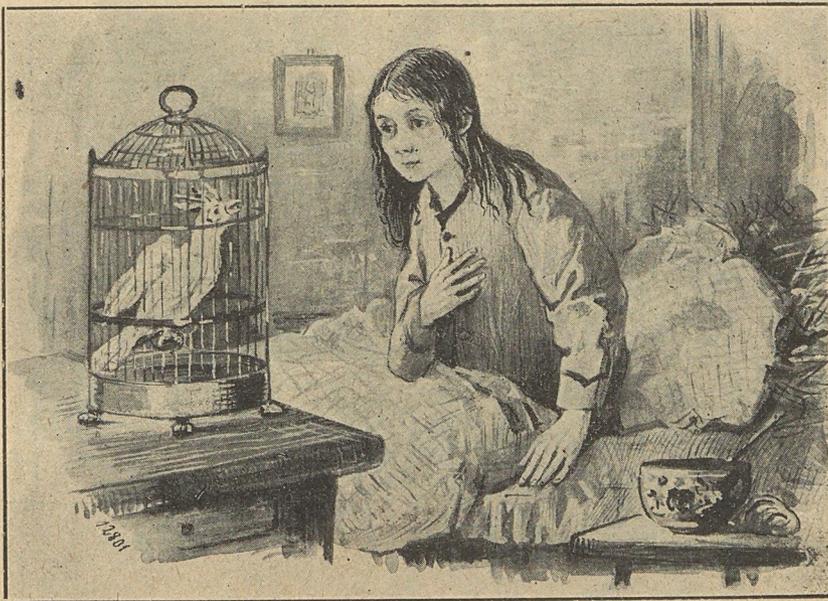
## Der weiße Vogel.

Ein Märchen von S. Mättig-Willkomm.

**D**icht neben der Markthalle wohnte der Vogelhändler. Jeder, der vorüberging, blieb einen Augenblick vor seinem Schaufenster stehen und sah den bunten Papageien zu, wie sie munter an den Stäben ihres Käfigs auf und ab kletterten. Niemand aber konnte mehr Vergnügen an ihnen haben,

zu erobern. Kaum aber hatte die Kleine einen Blick auf ihre gefiederten Freunde getan, als sie auch schon entzückt aufschrie — mitten unter all den bunten Papageien saß ein wunderschöner schneeweißer Vogel.

„Oh, Vater Bompard, sieh mir!“ Das Kind war ganz außer sich vor Bewunderung. „Sieh,



Plötzlich begann der weiße Vogel wunderschön zu singen.

als die kleine Ninette. Jeden Mittag, wenn sie an der Hand Vater Bompards nach Haus wanderte, blieb sie eine Weile vor dem Laden stehen, und sie würde stundenlang den munteren Tierchen zusehen, wenn ihr Pflegevater sie nicht mit sich fortgezogen hätte. Denn er hatte Hunger, und auch die Kleine mußte ihre Suppe bekommen.

Eines Tages standen so viel Leute vor dem Schaufenster, daß Vater Bompard gehörig seine Ellbogen brauchen mußte, um für Ninette ein Plätzchen

welch roten Schnabel er hat und was für kluge schwarze Augen! Wo er nur her sein mag? Oh, welch wunderwunderschönes Tier!“

„Komm Kind,“ sagte der gute Alte, „es zieht hier, und dein Husten ist wieder ärger. Weißt du, was du heute zu Mittag haben wirst? Ein schönes großes Hühnerei; Madame Bizet ließ es mir für fünf Centimes. Es wird dir gut tun, kleine Ninette, dein Husten gefällt mir nicht.“

Seit diesem Tage war Ninette wie gebannt an

den weißen Vogel. Sonst hatte sie stundenlang neben dem Pflieger in der Markthalle gesessen und zugehört, wie er seine Körbe verkaufte, die er daheim an den langen Abenden flocht. Jetzt aber, so bald Vater Bompard seine Ware geordnet hatte, hüschte sie zum Tore hinaus, um ihren lieben weißen Vogel zu besuchen. Wenn sie ihn sah, kühlte sie keine Schmerzen, — und zu anderen Zeiten tat ihr doch die Brust so weh, und ihr Husten wurde schlimmer und schlimmer.

„Sie sollten die Kleine aufs Land schicken!“ riet die dicke Obsthändlerin, die ihren Stand neben dem des Korbmachers hatte. Aber der alte Mann senkte traurig den Kopf. Es wurde ihm schon schwer, täglich das Ei und die große Tasse voll Milch für Ninette, zu beschaffen, — woher in aller Welt sollte er das Geld für einen Landaufenthalt nehmen?

Als der Winter kam, und der Sturm durch die Gassen segte, wurde es so schlecht mit der Kleinen, daß sie nicht mehr das Haus verlassen konnte. Da lag sie nun schwach und krank in ihrem Bett, der Wind rüttelte an

dem Fenster der Dachstube, und wenn auch die Flurnachbarin ab und zu hereinkam, um nach dem Feuer und der Mittagssuppe zu sehen, war sie doch sehr einsam. Wenn der Vater nach Haus kam, fragte sie ihn immer: „Hast du heut den weißen Vogel gesehen, Vater?“

„Das Kind wird nicht mehr lange leben, Herr Bompard,“ sagte die Nachbarin eines Tages.

Der alte Korbmacher senkte den Kopf, und die Tränen liefen ihm in den grauen Bart. Und dann trat er an den Wandschrank und holte das Kästchen hervor, in dem er sein erspartes Geld verwahrte. Es waren neun Franken. Er steckte sie ein und ging zum Vogelhändler.

„Den weißen Vogel möcht' ich haben!“

Aber der Vogel sollte zehn Franken kosten, — nicht einen Sou weniger. Der Händler war selbst kein reicher Mann und konnte seine Ware nicht verschenken.

„Es ist für mein todkrankes Kind, Herr!“

„Tut mir herzlich leid um die kleine Ninette, Vater Bompard, aber den weißen Vogel kann ich nun einmal nicht billiger verkaufen.“

— — — „Wie geht's dem weißen Vogel?“ fragte Ninette, als der Alte nach Hause kam. Ihre Stirn glühte im Fieber, und ihr Stimmchen klang sonderbar heiser. Der Vater wollte antworten, aber

er konnte nicht: die Tränen saßen ihm in der Kehle.

Schweigend machte er der Kleinen das Bett zurecht.

Da klopfte es. Und im nächsten Augenblick trat ein Bursche ins Zimmer, der vorsichtig einen großen verhüllten Gegenstand auf den Tisch stellte.

„Einen schönen Gruß von Madame Nouffin,“ sagte er, „sie war zur gleichen Zeit beim Vogelhändler wie Sie, Herr, — und hier schickt sie nun das

Gewünschte.“ Und schon war der Bote wieder zur Tür hinaus.

Mit zitternden Händen löste der Korbmacher die Schnur des Paketes, und nun — „Ninette!“ rief er, „Ninette! Sieh nur! Der schöne weiße Vogel ist's!“

Wahrhaftig, da saß er in dem großen feinen Käfig, wandte das Köpfchen bald dem Alten, bald der Kleinen zu, und mit einemal begann er zu singen.

Vater Bompard vergaß seine Sorgen, und die Kranke richtete sich im Bett auf, und ihr Gesicht war wie verklärt vor Glück. Der weiße Vogel war ja kein gewöhnlicher Vogel, nein, er war ein kleiner Bote, den die gute Fee des Glückes ausgesandt hatte,



Schluchzend erzählte Ninette, daß der weiße Vogel fortgeschlagen wäre.

um zu helfen. Wenn er sang, war es gerade, als wenn jemand die schönsten Geschichten erzählt und alles, wovon er erzählte, glaubte man zu sehen.

Er sang von seiner Heimat, wo es immer warm ist, und wo die goldene Sonne mild und wohligherabscheint auf weite blühende Wiesen, und von dem Zauberquell, an dem sich jeder gesund trinken muß.

Ah, es war herrlich, ihm zuzuhören! Man war nicht mehr in der Dachkammer, man glaubte wirklich, in jenem schönen Sonnenlande zu sein! Und Ninette fühlte keine Schmerzen mehr, ihr Atem ging ruhiger, und als der Abend da war, lag sie in sanftem Schlummer.

Von nun an war es für die Kleine keine Dual mehr, allein sein zu müssen. Der Vogel sorgte schon dafür, daß sie nicht traurig war, er zauberte Sonnenschein ins Zimmer, und sie fühlte sich von Tag zu Tag wohler.

So ging der Winter hin, und ehe man sich's gedacht, war der Frühling da. Eines Tages brachte Vater Bompard einen Strauß duftender Narzissen mit heim. „Nun wirst du mich bald wieder begleiten können, Ninette,“ sagte er vergnügt.

An diesem Tage sang der Vogel nicht. Er schaute zu, wie die Kleine, die nun wieder gesund und kräftig war, das Stübchen aufräumte und das Mittagmahl rüstete. Auch das Tierchen erhielt seinen Teil, zarte grüne Blätter. Den nächsten Morgen stimmte der weiße Vogel ein gar seltsames Lied an. Von der Fee sang er, die ihn ausgesandt hatte, einem armen Menschenkind Glück zu bringen. „Nur der durste mich haben, der alles opferte, was er hatte, um einem andern zu helfen. Dein Pflegevater tat es!“

„Vater Bompard?“ fragte die Kleine verwundert, „es war doch die gute Frau Roussin, die dich uns geschenkt hat.“

„Ja, aber erst, nachdem dein Vater all sein erspartes Geld für mich geboten hatte! Kaum hatte er den Laden verlassen, so begann ich zu singen. Und sieh, Frau Roussin verstand mein Lied, und so kaufte sie mich und sandte mich hierher zu euch.“

„Guter Vater Bompard!“ flüsterte die Kleine. Und der Vogel sang davon, daß seine Zeit abgelaufen und seine Aufgabe erfüllt sei. „Du mußt mir die Freiheit zurückgeben, kleine Freundin, denn die Fee erwartet mich, um mich von neuem auszusenden. Du bist gesund und glücklich und brauchst mich nicht mehr. Darum öffne meinen Käfig!“

Aber Ninette weinte und wollte nicht. „Nur meine Freude geht, wenn du mich verläßt,“ schluchzte sie.

Da sang der Vogel ein so trauriges Lied von einem armen kranken Kind, daß Ninettes Herz vor Mitleid schmolz. „Flieg' zu dem armen Kind!“ flüsterte sie unter Tränen. Sie stellte den Käfig ans offene Fenster und schob das Türchen zurück: „Leb' wohl, leb' wohl, du lieber, lieber Märchenvogel!“

Und der weiße Vogel breitete seine Flügel aus und war verschwunden.

— — Als Vater Bompard des Mittags nach Hause kam, strahlte sein gutes Gesicht vor Freude:

„Welch ein Glück, Kind!“ rief er, „denke, vorhin war Frau Roussin bei mir und hat mich gefragt, ob wir zu ihr aufs Land ziehen wollen. Sie hat einen großen Obstgarten, und ich soll die Bäume pflegen und im Herbst und Winter das Obst zum Verkauf in die Stadt bringen. Wir werden ein eigenes Häuschen haben, kleine Ninette, und ein Gärtchen davor mit Blumen und Gemüse. Alle Not hat ein Ende. Was wohl der weiße Vogel dazu sagen wird? Ja — wo ist er denn?“

Schluchzend erzählte Ninette, was sich inzwischen zugetragen hatte. Vater Bompard verwunderte sich, aber dann rief er: „Fort mit den Tränen, Ninette! Wir werden ja jetzt so glücklich sein. Aber unsern kleinen weißen Freund wollen wir nie vergessen, — demu wem verdanken wir im Grunde all das Glück? Doch nur deinem Liebling, — dem weißen Vogel!“

## Der Kuchen.

Von Marie Czuggan.

**I**ch will nur rasch noch den Kuchenrest in der Speisekammer verwahren,“ sagte die Mutter, die vorhin vom Kaffeetisch fortgerufen worden war. „Onkel Werner muß doch wenigstens das letzte Stück haben.“

Sie trat an den weißgedeckten Tisch, aber verwundert hieb sie stehen. Die Zuckerschale, der Milchtopf, die Kanne — alles stand genau so, wie sie es verlassen hatte. Nur vom Kuchen war nichts zu sehen. Nicht einmal ein paar Krümchen.

„Ja, was ist denn das? Ihr saget doch alle, ihr wäret satt und freuet euch, daß noch ein Stück für den Onkel bliebe — du hast wohl doch hinterher noch Appetit bekommen, Väterchen, und den Kuchen aufgegeßen?“

Der Vater lehnte behaglich in seinem Korbfessel am Fenster und las die Zeitung. Lachend sah er auf:

„Trauken, was du auch denkst! Ich wußte ja, daß der Kuchen für unseren Gast bleiben sollte. Nur ein kleines Stückchen habe ich noch abgeschnitten.“

„Dann ist sicherlich Hans der Missetäter! Er machte, wie mir jetzt einfällt, recht begehrlche Augen, als ich den Teller beiseite schob. Der Junge ist unglaublich viel!“

„Nein, Muttdchen, dieses Mal bin ich's aber wirklich nicht,“ verteidigte sich Hans, der gerade die Treppe zur Veranda herauf sprang. „Dieses Mal war ich wirklich satt. Was ich nachher abschneitt, war dem Stück gar nicht anzumerken.“

„So — Ise!“ Die Mutter rief in das Nebenzimmer hinein. „Ise, hast du den Kuchen, der für Onkel Werner bleiben sollte, aufgegeßen?“

„Wie werde ich denn, Mutti! Ich war doch satt. Freilich — ein kleines Stückchen habe ich mir noch in den Mund geschoben. Das war aber nicht der Rede wert.“

„Nun, Kinder, einer muß es wohl schon gewesen sein. Sollte Minna naschen? Sie tut es sonst nicht — und solch großes Stück — —“

„Na, groß war es gerade nicht,“ meinte Minna, die in der Nähe der Türe gestanden und alles gehört haben mußte. Denn sie trat plötzlich, wie gerufen, herein. „Es war nur ein kleines Nestchen. Aber auch das habe ich natürlich stehen lassen, als ich die Tassen holte — nur — na ja — so 'n kleines Stüchchen werde ich am Ende abgeknabbert haben.“

„hm — hm — hm!“ Die Mutter schüttelte nachdenklich den Kopf — „bleibt also nur Flock und Miez — —“

Aber da kam sie schön an. Flock und Miez gehörten der Familie so lange schon als Hausgenossen an, daß sie ganz genau verstanden, was die Herrschaft sprach.

„Ich nasche lange nicht mehr,“ knurrte Flock beleidigt. „Und den einen Happen, der auf den Boden fiel, wird mir sicherlich niemand anrechnen.“

„Und ich hab' gewiß nur einen einzigen Brocken bekommen,“ schmollte Miez, „als ich Nachschau hielt, war sonst nichts mehr da. Es lohnte kaum den Mund aufzumachen.“

„Da blieben für mich gerade die Krümel,“ zwitscherte der Fink, der sich als regelmäßiger Gast in der Veranda einzufinden pflegte. „Die habe ich, wie immer, aufgepickt.“

„So — so — so,“ sagte die Mutter. „Ihr habt also alle nichts bekommen und genommen? Und der arme Onkel Werner erst recht nichts —! Es ist doch sehr schade, daß auch die größten Stücke nur aus so vielen kleinen bestehen!“

### Hochzeitsvortrag.

(Für ein kleines Mädchen, das als Bäckerjunge verkleidet ist und einen Kuchen und zwei Frühstücksbentel überreicht.)

**V**erzeihen Sie gnädigst, wenn ich hier störe,  
Aber wie ich eben erst höre,  
Ist heute hier das große Fest.

Da hab' ich mir auch die Freiheit genommen,  
Im Auftrag des Bäckers Eis zu kommen.

Allerdings zu ihrer Heirat  
Brauchen Sie schwerlich feinen Beirat.

Ihr neues Heim ist, soviel ich weiß,  
Gegenüber vom Bäcker Eis,

In dessen Dienst schon lange ich steh  
Und Morgen für Morgen mit's Frühstück geh.

Der würde sich nun glücklich preisen,  
Wenn Sie die Ehre ihm erweisen

Und den Bedarf bei ihm sich nehmen.  
Der gute Meister wohlbedacht

Hat selbst den Kuchen hier gemacht.  
Er schickt dem jungen Paar die Proben

Und hoffet sehr, daß Sie ihn loben.  
Es muß mir aber doch gelingen,

Auch meine Wünsche anzubringen.  
Auch ich hab' etwas mitgebracht,

Und hab' es sogar selbst gemacht,  
Zwei Frühstücksbentel, fein gestickt,

Der Name drauf wie sich das schickt.  
So wünsch ich denn viel Glück und Segen

Dem jungen Paar auf feinen Wegen!  
Lotte Schrey-Lübken.

### Maus.

Ein lustiges Gewinnspiel.

**W**eil's sicher nur wenige von euch kennen, will ich es euch einmal beschreiben. Paßt gut auf, denn es ist „fürchtbar schwer.“

Also: Wir Mitspieler setzen uns alle um einen Tisch, auf den der Spielleiter 3—6 kleine Gewinne — Bontons, Nüsse, Federn usw. — in eine Reihe gelegt hat. Nun macht einer von uns, sagen wir mal der Hans, die Augen zu. (Aber nicht gucken!) Und wir andern überlegen uns einen der Gewinne und berühren ihn leise. Dieser Gewinn soll die Maus sein. Nun darf Hans aufsehen und sich die Gegenstände nacheinander nehmen. Aber wehe, wenn er an die Maus kommt! Dann rufen wir alle „Maus“, und er muß sie zurücklegen und darf nicht weitergreifen. Danach fängt das Spiel von vorn an; neue Gewinne werden hingelegt, und der Nächste kommt an die Reihe. Und wenn wir herum sind, und es gibt noch etwas Gutes auf dem Teller, dann fangen wir noch einmal an, nicht? Tante Irmgard.

### Wie ich mir ein niedliches Deckchen aus Bigarrenbändern machte.

**I**ch nahm 40 gleichgroße Bändchen und flocht diese, nachdem ich sie schön glatt gebügelt hatte, zu einem Viereck. Dazu steppte ich sie mit gelber Seide auf der Nähmaschine fest und zackte die herabhängenden Endchen mit der Schere aus. Die Begrenzungsbänder verzierte ich nun mit Grätenstich, stückte in die Mitte eine große Spinne auch mit gelber Seide, und in jedes Viereck rundherum eine kleinere Spinne. Dieses Deckchen sah auf dem Rauchtisch sehr hübsch aus. Mariechen Rietmann.

### Jugendpost.

Fred Blank, Realschüler, Chemnitz, Annabergerstraße 67, möchte gern Briefmarken tauschen.

An Wally M. So ein kleiner Faselhans! Will ihre Adresse in der Jugendpost aufgenommen haben, damit die andern Kinder ihr Bilder schicken, und verzifft, der Briefkastentante ihren Namen zu nennen! Hol's mir schnell nach.

### Knackmandel 150.

Für die richtige Lösung des nachfolgenden Rätsels sende der Verlag vier Gesichtsblätter als Preise aus, zwei für Knaben und zwei für Mädchen. Die Lösungen sind bis zum 5. Februar mit der Aufschrift: „Knackmandel 150“ an den Verlag auf Postkarte portofrei einzusenden und müssen den ausgeschickten Vornamen und Altersangabe enthalten. Die Preisempfehlungen werden durch das Los bestimmt und ihre Namen mit der Auflösung in der „Rätsel-Gäse“ im Hauptblatt veröffentlicht.

Es ritt ein Reiter über Land,  
Der nur ein Ei am Wege fand.  
Das nahm er zu sich, und nichts weiter,  
Da war's ein ganzer Haufen Reiter.

Hermann Kühn

### Auflösung der Knackmandel 146:

Saul, Paul, Maul, faul, Gau!





# Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

„Magdeburger Hausfrau“

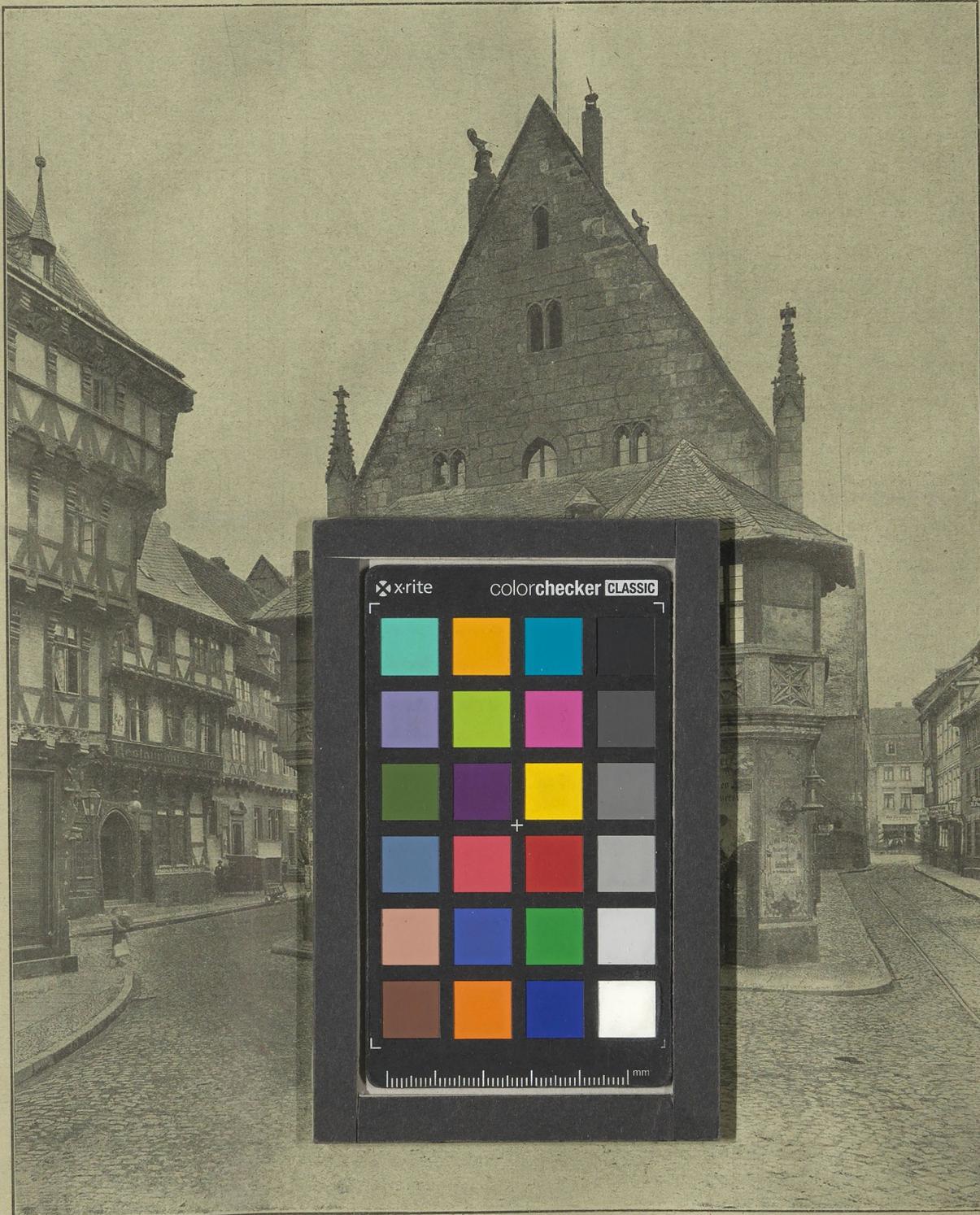
Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,  
Thüringen und benachbarte Landesteile  
Mit „Kindermode“ und „Für unsere Kleinen“

Sonntag, den 24. Januar 1909

Wöchentlich 6 Pfennige

Geschäftsstellen:

Magdeburg, Regierungstr. 14. Fernspr. 2913  
Halle a. S., Leipziger Straße 53. ☞ ☞  
Erfurt, Dergamenterstraße 6. ☞ ☞ ☞ ☞



Das Rathaus zu Halberstadt.

